

Sächsische Volkszeitung

Gesellschaftsverein, Druck u. Verlag: Germania, R. & C.
Druck und Vertrieb: Käthe Dresden, R. & C.
Vereinsstraße 12, Dresden 12012, Postleitzahl Dresden
Postamt Dresden 12012, Tel. 61711

Für christliche Politik und Kultur

Dienstag, den 13. November 1928

Verlagsort: Dresden

Abonnementpreis: Die 16seitige Zeitung 30 J. Komplett-
abonnement u. Stellengebühr 20 J. Die 8seitige Ausgabe 15 J. Mindest-
abonnement 1 J. Für Ausgaben innerhalb des Reichsgebietes 40 J. die 8seitige Ausgabe 15 J. Mindestabonnement 20 J. Im Falle
höherer Gewalt erhält jede Bezeichnung auf Lieferung keine
Entschädigung v. Angaben - Mängeln u. Verluste d. Schadenerlös.
Gehaltlicher Teil: Arthur von Tiefenbach.

Herausgabe der Sächsischen Volkszeitung
Dresden-Königstr. 1, Postleitzahl 12, Dresden 12012

Reichstagsbeginn

Der Reichstag tritt am Montag zusammen. Man kann nicht gerade behaupten, daß die Aufzüge günstig sind. Eine Menge Jündstoff hat sich in der langen Zeit der Zerstörung angehäuft und viel ist nicht nötig, daß dieser Zerstörer fängt. Unbesonnenheit, parteipolitische Enge, Agitationslust oder Häßlichkeit können schon allerlei Unheil anrichten. Der durch die Aussperrung seitens der Arbeitgeber in der nordwestdeutschen Eisenindustrie an Schärfe erheblich gesteigerte Eisenkampf wirkt auch auf die Parlamentsverhandlungen seine dunklen Schatten. Niemand weiß zur Zeit, wohin dieser Wirtschaftskampf treibt oder wohin er gerieben wird. Dass er überhaupt in dieser Art und Weise von Juan gebrochen werden konnte, beweist, dass wir wirklich noch inmitten heftigster Kriegs um die soziale Gesellschaft und um den sozialen Geist stehen. Man muss befürchten, dass der Eisenkampf aller Vorauflauf nach, sofern er nicht bald beigelegt wird, vom wirtschaftlichen auch auf das politisch-parlamentarische Leben zurückwirkt und die Lösung politischer Aufgaben erschwert. Noch präsentiert sich die Regierung in der Form, in der sie damals kurz vor Herbstbeginn als Verlegenheitsprodukt gebildet worden ist. Die fast koalitionsmäßige Bindung ist noch nicht erreicht. Wenn und ob erreicht wird, ist um so weniger zu prophezeien, als es noch gefährliche Klippen zu umfahren gibt.

In Preußen haben sich die Koalitionsverhältnisse bislang nicht geändert. Da in diesem Punkte aber eine innere und äußere Abhängigkeit zwischen Preußen und dem Reich besteht, ist es die Lösung des Knäuels der Sache und der Zeit noch nur noch schwerer abzusehen. Im übrigen wird jede günstige Entwicklung im Augenblick gehemmt und gehindert durch die leidige Panzerkreuzerfrage. Schon der parlamentarische Stapellauf dieses Schiffes ist eine recht schmerzhafte Angelegenheit. Heiß umstritten aus sachlichen, parteipolitischen und geistigen Gründen, hat der verlosene Reichstag den Bau und die erste Rate endlich genehmigt. Dann kam die Wahl, in der die Sozialdemokratie die Schleusen der demagogischen Agitationslust weit öffnete und unter der billigen aber irriktiven Devise „Panzerkreuzer oder Kinderspeisung“ auf Stimmenfang ausging. Dabei wurde das Zentrum am stärksten angefallen. Die Übernahme der Verantwortung durch die Sozialdemokratie nach der Wahl verschob das Bild. Preußen hatte sich im Reichsrat für eine nochmalsige Überprüfung der finanziellen Seite des Panzerbaues eingesetzt, der Reichsrat batte so entschieden und die sozialistischen Minister im Kabinett haben, vor diese Frage gestellt, für die Ausführung des längst beschlossenen Baues plädiert, nachdem, oder besser, obwohl sie als Abgeordnete der Opposition ursprünglich dagegengekommen waren. Die Folge war eine einzige Welle der Auflehnung in der sozialdemokratischen Partei. „Gegen die Minister und den Panzerkreuzer“, so hieß fortan die Parole. Die Kommunisten suchten diesen Vorteil für sich auszunutzen. Sie brachten das Votum begehrten ein. Die Sozialdemokratie hielt ihre Pläne nur dadurch fern, dass sie eine parlamentarische Aktion gegen die zweite Rate versprach. Seinerzeit und Weiss fügten sie in ihren Reden offiziell und vor aller Öffentlichkeit an. Die Sozialdemokratie hielten Disziplin, die Kommunisten unterlagen. Am Ende stand der Antrag der Sozialdemokratie, der jetzt dem Reichstag vorliegt und in der übernächsten Woche zur Abstimmung gelangt.

Der Panzerkreuzer hat dadurch eine politische Bedeutung erhalten, die er anfangs nicht gehabt hat und die ihm, sachlich gesehen, auch nicht zufolgt. Er ist plötzlich in das Bildfeld hochpolitischer Entscheidungen gestellt und zum Schiedsrichter über den Bestand von Kabinett und unter Umständen auch des Parlaments emporgerückt. Denn darüber herrscht doch wohl nirgends ein Zweifel, dass üble politische Folgen mit der Abstimmung über den Panzerkreuzer verknüpft sein können. Hätte man bis vorher nur darüber zu unterhalten, ob der Panzerkreuzer sachlich gerechtfertigt ist und entspannt sich um ihn ein Kampf auch geistiger Anschauungen, jetzt hat man die Frage dahin verschoben, wo auf der einen Seite Breitengrad und auf der anderen Seite sehr realpolitische Erwägungen in den Vordergrund treten. Die Sozialdemokratie wird sich selbst darüber im Klaren sein, dass ihr Antrag aus parteipolitischer Not entstanden ist und dass kaum jemand Reaktion haben dürfte, dieser Not die eigene Stellung oder die Sache, je nachdem man den Fall sieht, zu opfern. Es ist dem deutschen Parlament schwer klarzumachen, dass es ein Unsinne ist, über Fragen zweiter Rangordnung zu stolpern; wo Hindernisse fehlen, türmen wir sie nur zu häufig auf — und dann sind wir verwundert und erstaunt, wenn wir zu Fall gekommen sind. Wir warnen. Dass die Opposition rechts und links uns am Zeuge stößen will, ist klar und auch erlaubt. Dass wir uns am Zeuge stößen lassen, ist lediglich von uns abhängig. Wie wünschen, dass der Panzerkreuzer die günstigen Anlässe zur Regierungsstabilisierung nicht kört und noch weiter verstöre.

Poincaré Minister für Reparationen

Er will sich ganz dieser Frage widmen und gegebenenfalls in Berlin verhandeln

Das neue Kabinett

Paris, 12. November.

Poincaré hat Sonntag abend sein neues Kabinett gebildet. Um 22 Uhr französische Zeit wurde folgende Ministerliste amtlich bekanntgegeben: Minister ohne Portefeuille Poincaré, Justiz, Barthou, Auswärtiges V. Land, Innere T. Carden, Finanzen Cheron, Krieg Painlevé, Marine Lenguet, Unterricht Marcaud, Öffentliche Arbeiten Jorgot, Handel Vommeau, Landwirtschaft Jean Hennessy, Kolonien Maginot, Arbeit Poucheur, Luftfahrt Eynac, Pensionen Anterou, Unterstaatssekretär Oberkirch — Die anderen Unterstaatssekretäre werden in den nächsten Tagen vom Ministerrat bestimmt werden. Eine Erklärung der neuen Regierung wird nicht vor Mittwoch erwartet. Über die Tagesordnung der Kammer und des Senats wird mit den beiden Präsidenten verhandelt werden.

Das Kabinett wurde in dieser Zusammensetzung von Poincaré gebildet, nachdem durch den Beschluss der radikal-konservativen Fraktion ihren Mitgliedern Sarraut, Lamouroux, Queuille und Hesse, die Poincaré in sein Kabinett der republikanischen Eintracht aufnehmen wollte, die Erlaubnis zur Annahme der ihnen angebotenen Portefeuilles verweigert worden war. Der Beschluss der Radikalen ist auf die Annahme des Vorsitzenden Daudier zurückzuführen, der erklärte: „Wir müssen Poincaré jede Unterstützung verweigern, die Entscheidung des Parteitages von Angers macht uns das zur

So wenig erfreulich sieht die innenpolitische Lage am heutigen Tag aus, so wenig erfreulich sieht es auch in der Außenpolitik. Der Stillstand in der internationalen Annäherung ist so groß geworden, dass um die Zukunft ernsthaft gedacht werden kann. Der „Geist von Locarno“ ist nur noch ein Schema. Seine Erneuerung ist ein noch schwierigeres Werk als es seine Erweckung war. Die Reparationsfrage ist in Fluss gebracht. Wir müssen jetzt, wo dies geschieht, alles tun, um unserem Standpunkt zum Durchbruch zu verhelfen — auch wenn wir zunächst nur feststellen, was wir bestimmt nicht zahlen und nicht leisten können. Die französische Regierungskrise hindert leider auch hier die Entwicklung, weil niemand weiß, was kommt. Der deutsche Reichsaußenminister ist nach sehr langer Krankheit wieder ins Amt zurückgekehrt. Für wie lange? Denn man hört, die Gesundheit sei noch immer nicht völlig wieder gefestigt. Zudem will Dr. Stresemann noch in dieser Woche im Reichstag sprechen. Wir können uns offen gestanden, von dieser außenpolitischen Debatte nicht viel Fruchtbare versprechen. Um lediglich festzustellen, wie die Lage ist, bedarf es keiner Aktion im Reichstag und um der deutschnationalen Opposition ein Ventil zu öffnen, darum brauchte sich die Regierung im gegenwärtigen Augenblick wirklich nicht besonders abzumühen. Man hätte zum mindesten warten sollen, bis das Damoklesschwert der politischen Entscheidung über den Panzerkreuzer von unseren Häuptern genommen war. Vorher verliert jede politische Aktion an Interesse und Bedeutung.

Das durch Stresemanns Krankheit herbeigeführte Interregnum im Auswärtigen Amt ist nunmehr also vorüber. Man kann nicht sagen, dass in dieser Zeit unsere Außenpolitik besonders geschickt gearbeitet hätte — sowohl die Vorbereitung auf die Pariser Kellogg-Pakt-Unterzeichnung als auch die für Genf wies Mängel und Kurven auf. Die Bürokratie ist nun einmal nicht in der Lage, den Politiker zu ersehen. Das spricht einerseits für Stresemann, andererseits wird dadurch für die Zukunft allen Ernstes und ganz generell die Frage aufgeworfen, ob gerade das Auswärtige Amt eine so lange Abwesenheit seines Leiters verträgt, ohne dass eine politische Stellvertretung geschaffen wird, wie wir es auch bei der Erkrankung Chamberlain in England als selbstverständlich erlebt haben. Denn das Radikale hat immer das Volk. Der Eintritt in das parlamentarische Geschehen vollzieht sich nicht unter glücklichen Zeichen. Rücksicht man hinzu, dass der Übergangswechsel in der Deutschen nationalen Volkspartei auch auf die Haltung der Fraktion nicht ohne Wirkung bleiben kann und doch dadurch ein unverhinderbarer Faktor entsteht, der den Grad der Opposition jetzt noch nicht erkennen lässt, so ist beim Parlamentsbeginn das Urteil über die künftige Entwicklung unsicher und offen. Was wir im Interesse der Gesamtheit wollen, steht fest: Wir müssen wollen.

dass alle Hindernisse beseitigt werden, damit zielbewusst und fest in geschlossener Front regiert werden kann.

Abschluss mit Rumänien

Die deutsch-rumänischen Verhandlungen zur Beilegung der finanziellen Streitfragen zwischen den beiden Ländern sind zum Abschluss gekommen. Ein Abkommen ist darüber zwischen den deutschen und der rumänischen Delegation am 10. November im Auswärtigen Amt unterschrieben worden.

Der wesentliche Inhalt ist, dass Deutschland Rumänien eine Summe von 75% Millionen in vier Jahresraten zahlen wird, während Rumänien das noch nicht liquidierte deutsche Eigentum in Rumänien freigibt und den Anleihebetrieb für nicht abgeliempte rumänische Wirtschaftsgrenzen nach einem bestimmten Plan wieder aufnimmt. Die Einzelheiten dieses Anleihplanes werden gesondert bekanntgegeben. Gleichzeitig erklärt die rumänische Regierung, dass mit diesem Abkommen alle deutsch-rumänischen finanziellen Streitfragen erledigt sind, insbesondere die von Rumänien bisher gestellten Ansprüche wegen der Banca-Generala-Noten, die während der Besetzung Rumäniens von deutschen Stellen ausgegeben worden sind, ferner die Ansprüche aus dem Bukarester Frieden, ebenso die gegen die Reichsbank wegen verschiedener Depots erhobenen Ansprüche. Außerdem verzichtet Rumänien auf die Anwendung des bekannten § 18 der Anlage II zu Teil V des Vertrages von Versailles, in dem bekanntlich das deutsche Eigentum zu beschlagnahmen. Das Abkommen unterliegt der Ratifikation.

Durch dieses Abkommen werden endlich die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Ländern beseitigt, die die Entwicklung regelmäßiger wirtschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Ländern in den letzten acht Jahren erschwert haben. Die erste Folge dieser Einigung wird sein, dass dadurch der Weg für eine Beteiligung der Reichsbank an den von den internationalen Notenbanken geplanten Aktion zur Stabilisierung der rumänischen Währung und für eine Beteiligung der deutschen Banken an den internationalen Kreditaktionen für Rumänien freigemacht ist. Als weitere Folge wird von beiden Seiten erhofft, dass die früheren engen Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern bald wiederhergestellt sein werden. Es kann nunmehr auch in Aussicht genommen werden, dass die Verhandlungen zum Abschluss eines Handelsvertrags zwischen den beiden Ländern in absehbarer Zeit aufgenommen werden.

Das amtliche Werk über den Waffenstillstand

Am 1. November erscheint zum ersten Male ein amtliches Werk über den Waffenstillstand 1918, nachdem im Jahre 1920 lediglich ein Bruchteil des Gesamtmaterials als abschließender Rechtschöpfericht dem Deutschen Reichstage vorgelegt worden war. Das im Auftrage der Deutschen Waffenstillstandscommission mit Genehmigung des Auswärtigen Amtes bei der Deutschen Verlagsanstalt für Politik und Geschichte m. b. H. in Berlin erscheinende Werk führt den Titel „Der Waffenstillstand 1918–1919. Das Dokumentenmaterial des Waffenstillstandsverhandlungen von Compiègne, Spa, Trier und Brüssel. Notenwechsel — Verhandlungsprotokoll — Verträge — Gesamtaufzeichnungen.“ Herausgeber ist im Auftrage der Deutschen Waffenstillstandscommission (DWSC) im Verbindung mit dem ehemaligen Vorsitzenden der Deutschen Waffenstillstandscommission in Spa, General d. Inf. A. D. Hans Freiherr von Hammerstein und Otto Freiherr von Stein, ebenfalls einem ehemaligen leitenden Mitglied der Kommission in Spa, Dr. jur. Edmund Marthas, ein ehemaliges Mitglied des Staates. Das Werk umfasst 3 starke Bände. Der 1. Band behandelt den „Waffenstillstandsvertrag von Compiègne“ und seine Veränderungen nebst den finanziellen Bestimmungen*. Der 2. Band bringt die „Abbildungsvorhandlungen und Abkommen zu den Waffenstillstandsverträgen“. Hier finden sich die für Deutschland lebenswichtigen Vereinbarungen über die Lieferung von Lebensmitteln. Auch die Verhandlungen über den Durchzug der polnischen Armee des Generals Haller erscheinen in diesem Bande zum ersten Male. Der abschließende 3. Band bringt den Gesamtaufzeichnungen der Kommission vom Abschluß des Waffenstillstandes bis zum Verkraften des Friedens.

Einen Artikel aus der Feder Dr. Marthas, der einen Überblick über den Inhalt des Werkes gibt, haben wir bereits zum Abschluß gebracht. Wir bringen heute einen Abschnitt aus dem Protokoll der letzten Verhandlung der Waffenstillstands-Kommissionen, der deutlich zeigt, mit welch sinnlosen Vorberatungen und Schwierigkeiten sich die deutschen Unterhändler aufeinanderzusehen hatten.

Der Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrags ging noch ein erhebliches Gelehrte um eine Währung der Bedingungen voran. Aus den trübseligen höchlichen Verhandlungen seien hier einige bemerkenswerte Stellen wiedergegeben:

„Aufruf 9“ der Waffenstillstandsbedingungen fragt Staatssekretär Erzberger, wie hoch ungeachtet das Besatzungsrecht der Alliierten auf dem linken Rheinufer sein wird, um die finanzielle Tragweite dieser Bestimmung bewerten zu können.

Marshall Foch: 50 Divisionen. Elias Böhringen ausgesetzt, sollen in das Niederrheinische Gebiet gelegt werden.

Staatssekretär Erzberger: Diese Zahl kann auf diesem Gebiete gar nicht unterbrecht werden. Wir haben in ganz Deutschland im Frieden 25 Armeekorps, also 50 Divisionen. Davon liegen etwa 2/3 Armeekorps auf dem linken Rheinufer, Elias Böhringen ausgenommen. Das war die Friedensbesetzung, die wir dort hatten in der Nähe der französischen Grenze. Die Bevölkerung, die dort in Verdrift kommt, ist teilweise fast industriel — Sozialisten, Arbeiter —, ferner weinbaubetreibend in den Weinbergschaften Täfern der Mosel; sie ist am in der Eifel mit nur Bierwirtschaft. Die Möglichkeit einer geordneten Versorgung durch Reparationen ist also nicht vorhanden. An Lebensmitteln kann dieser Gegend nichts wagenommen werden — ich spreche mit aller Offenheit —, wenn 50 Divisionen in sie gelegt werden sollen, da sie bereits im Frieden dem Aufschluß aus dem übrigen Deutschland und Jura aus dem Auslande lebt. 50 Divisionen würden auch gar nicht untergebracht werden können, wenn nicht die ganze Bevölkerung weggeführt werden würde. Kaiserlich sind nur in Saarbrücken, Saarburg, Trier, Koblenz, Aachen, Jülich, Euskirchen, Köln, Bonn und dann in der Eifel in Landau, Auebürden und einigen anderen Orten.

Marshall Foch: Die Bereitstellung mit der Effektivstärke der Friedenskrieger ist falsch. Die Prozessionen werden nicht beobachten, wenn es unmöglich ist, eine solche Truppenzahl in diesen Ländern unterzubringen.

Staatssekretär Erzberger: Ich weiß, daß ein Vergleich zwischen der Friedenskrieger mit dem Bekämpfungskrieger im Kriege nicht gezogen werden kann. Ich wollte nur ein Bild geben, was wir an unserer Wehrkraft im Frieden dort gehabt haben, um zu zeigen, daß keine Unternehmungsschwierigkeiten vorhanden sind und daß eine Besetzung von 50 Divisionen den totalen Ruin dieses ganzen Landes im Eklektik haben müßte. Die Bürgertum müßten ihre Wohnungen verlassen, die Schulen müßten geschlossen werden. Wenn dazu ein harter langer Winter mit hohen Schneefällen kommt, so würde unsere Bevölkerung — besonders in der Eifel, wo wenig Eisenbahnen vorhanden sind —, da die Truppen stärker ist als die Bevölkerung, einfach dem Ruin entgegengeführt werden, und das ist dann Waffenstillstand?

Marshall Foch: Die Zahl von 50 Divisionen soll als „grand Maginot“ angesehen werden. Ich kann nicht genau bestimmen, was für Truppen in diese Eleganz geben werden, aber ich gezwungen, diese Beschreibung anzugeben. Die Stärken der französischen, belgischen, englischen und amerikanischen Divisionen sind auch verschieden. Ich werde die Bezeichnung mit möglichst wenig Truppen zu beweisen suchen, aber eine genaue Zahl kann ich nicht angeben.

Staatssekretär Erzberger: Ich möchte hierdurch an die Vertreter der englischen Regierung die Frage stellen, wie sie sich die Räumung Elsaß-Lothringens von deutschen Schutztruppen und deren Angehörigen innerhalb eines Monats eigentlich vorstellen. Sollen diese Truppen in ihr deutsches Vaterland zurückgebracht werden, oder sollen sie in die benachbarten englischen, portugiesischen oder belgischen Kolonien, also überall in Afrika und Übersee? Unter allen Umständen aber ist die vorgeschlagene Frist viel zu kurz. Solche deutsche Schiffe die Schutztruppe abholen, so brauchen sie bei Umgabe des Suezkanals mindestens sechs Wochen, bis sie in Dakar/Salon anlangen. Die Abmarsch der unter Führung des tapferen Generals Lefebvre befindlichen Schutztruppen an die Küste vollzieht sich unter denkbar schwierigen Verhältnissen. Der Mangel an Eisenbahnen zwingt sehr wahrscheinlich, daß der Weg zu Fuß vollzogen werden muß. Will man tatsächlich die Räumung so, wie jene Truppe es vordringt, halb durchführen, so muß eine erheblich längere Frist hierfür gewährt werden.

Kapitän z. S. Banselow: Der Termin kann unmöglich eingehalten werden, da weder ein Dampfer in der Zeit in Ostafrika einzutreffen kann, noch die Wahrscheinlichkeit vorliegt, daß der tapfere General Lefebvre mit seiner Truppe in einem Monat an die Küste gelangen könnte.

Admiral Wemyss stimmt den vorgebrachten Bedenken zu, will aber die nähere Vereinbarung den Alliierten überlassen.

* Columbiens Beitritt zum Kellogg-Pakt. Der Senat hat die Vorlage über den Beitritt Columbiens zum Kellogg-Pakt angenommen mit dem formellen Vorbehalt eines Rechts der gewaltsamen Zurückverweisung eines unberechtigten Angriffs. Der Vorbehalt spricht sich ferner gegen eine Friedensblödse, die Beschlagnahme von Zöllen sowie die Belastung von Höfen einer Schuldernation aus und schließlich gegen ein bewaffnetes Eingreifen eines Staates in die inneren Angelegenheiten eines anderen aus.

Österreichs Staatsjubiläum

Das Unrecht von Neuilly

Wien, 10. November.

Die Wiener Hochschulen veranstalteten heute mittag im Großen Festsaal der Universität eine gemeinsame Feier aus Anlaß des zehnjährigen Bestandes der Republik, bei der Bundeskanzler Dr. Seipel, der selbst dem Verbande der Wiener Universität angehört, die Festrede hielt. Der Bundeskanzler führte u. a. aus: „Bisher hat dieser Gedenktag uns mehr an den Untergang des Alten als an die Aufrichtung eines Neuen erinnert. Vieles hat zwar der Untergang des Alten eine Bedeutung von einer katholischen Lebensform, die ihnen nicht mehr zweckmäßig schien, oder gar von einem ihrer innersten Natur widersprechenden Zwange bedeutet, viele andere, darunter auch reine Idealisten, denken mit diesem Schmerze an dessen Verstörung, weil sie nur schwer in der Enge des jetzigen Kleinstaates atmen oder an eine besondere Sehnsucht der Ostmark-deutschen und ihrer Herrschaft im Herzen Europas und den östlichen Nachbarn gegenüber glauben.“

Übermorgen aber sind zehn Jahre vorüber, seitdem unser Volk einen neuen eigenen Staat hat, um den es wohl viele unserer abgesprengten Brüder beneiden, ein Gebäude, in dem wir trotz allem in Freiheit leben. An die seit dem Umsturz vergangenen zehn Jahre und nicht nur an den Umsturz selbst wollen wir denken. Wir leben in einer Republik. In dieser Weise haben die Alten jeden wahren Staat res publica genannt im Gegensatz zur res privata. Niemals kann eben ein Teil des Staates das Recht der Gemeinsamkeit leugnen und sagen, mir allein gehört der Staat, ohne daß er zugleich den Staatsbegriff überhaupt leugnet. Nicht minder schwer ist der Irrtum und die Sünde jener, die sich innerlich und äußerlich dem Staat entzweit haben. Ein solches Verhalten wäre am verächtlichsten und törichtesten, wenn es von Deutzen geübt würde, die ihren Staat mit Betonung und in besonderer Weise eine Republik nennen, in negativem Sinne eine andere Staatsform ausschließend. Bei Beginn des zweiten Jahrzehnts unseres Staates können wir mit aller Kraft darauf hinarbeiten, daß wir den Staat, in dem wir jetzt leben, solange erhalten, als wir ihn brauchen, solange, als er Aufgaben für unser Volk und die Gemeinschaft der Völker zu erfüllen hat, und

zwar als eine wahre res publica, in der keine Gruppe unter uns diesen Staat für sich allein in Anspruch nimmt, der vielmehr uns allen gehört.

In dem mit Blumen und Fahnen geschmückten Sitzungssaal des Wiener Gemeinderates fand Sonnabend mittag aus Anlaß des zehnjährigen Bestandes der Republik, bei der Bürgermeister Seitz hielt eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Was in diesen zehn Jahren geleistet wurde, wird in der Geschichte ewig bestehen. Es ist eine ungewöhnliche Leistung des Volkes, das sich aus tiefster Erniedrigung, aus Hunger und Elend emporgerungen hat zu dem, was es heute ist. Der Bürgermeister erinnerte daran, daß die größte Ungerechtigkeit in den Friedensverträgen darin besteht, daß man dem kleinen Volke von Österreich alle Schulden des alten Österreichs aufgelegt hätte und ihm das Selbstbestimmungsrecht verweigerte. Wir werden aber nicht Ruhe geben, bis dieses Selbstbestimmungsrecht hergestellt ist, juht er fort, indem wir in das große deutsche Vaterland eingehen.

Die militärische Justizklomödie

Bedrohung des Verteidigers und der Geschworenen.

Rom, 10. November.

Der „Osservatore Romano“ bringt aus der Schweizergerichtsverhandlung in San Angel (Mexiko) noch ausführliche Berichte, aus denen sich ergibt, daß der furchtbare Verteidiger der Ordensschwestern Concepcion, Sodi, mit dem Tode bedroht wurde, wenn er seine Verteidigung nicht niedergelegt. Es drohten auch Deputierte der Obregon- und Calles-Partei in den Gerichtssaal, um ihn zu überfallen. „Nieder mit Sodi!“ riefen diese Demonstranten aus dem Parlament und schütteten dadurch auch die Geschworenen ein. Die ganze Geschworenenbank reichte ihre Demission ein, die aber vom Gerichtshof zurückgewiesen wurde. Darauf riefen die Geschworenen eine Mitteilung an das Staatsoberhaupt, worin sie erklärten, es sei ihnen nicht mehr möglich, ein unabdingbares Urteil zu fällen, weil ihnen und ihren Familien furchtlich und mündlich der Tod bedroht worden sei. Der „Osservatore Romano“ berichtet noch, daß der Verteidiger Sodi, der an den Adelsaten Malherbes, dem mutigen Verteidiger des Königs Ludwigs XVI., erinnerte, zu den führenden Juristen des Landes gehört und daß er Präsident des höchsten Bundesgerichtshofs gewesen ist.

Zehn Jahre Groß-Polen

Warschau, 11. November.

Als Delegierter der französischen Regierung zur polnischen Zehnjahressitzung ist General Maurin in Warschau eingetroffen. Er wurde von Marshall Piłsudski empfangen und überreichte dem Marschall eine Statuette aus Edelmetallzinn und einen Ehrenstab. Die Audienz des Generals Maurin wählt eine Stunde. Marshall Piłsudski machte ihm einen Besuch im Hotel d'Europe.

Die italienische Regierung hat den Gefannten Majoni beauftragt, einen polnischen Regimentschef, die morgen an der großen Militärparade auf dem Polotowofeld teilnehmen, silberne Trompeten mit Fahnen in den polnischen und italienischen Farben zu überreichen.

Um Vorlage der Hauptfeier fanden Umzüge, Zuhörungen und Versammlungen statt. Die beiden gesetzgebenden Kammern hielten Festlichkeiten ab. Sojurnarski hielt eine Ansprache, in der er der politischen Unabhängigkeit gedachte. Bei Erwähnung der Verdienste des Marshalls Piłsudski brach die Regierungspartei in Beifallsrufen aus, während sich die übrigen Abgeordneten schwiegend verhielten. Von den nationalen Minderheiten waren die Deutschen, die Ukrainer und die Weißrussen abweidend; die jüdischen Abgeordneten nahmen an der Sitzung teil.

Revision im Monte-Carlo-Prozeß

Nürnberg, 8. November.

Der Staatsanwalt hat beim Reichsgericht Revision eingereicht gegen das Urteil des Schwurgerichts vom 17. Oktober, das den Schriftleiter des „Französischen Wahl“ und Geschäftsführer des „Evangelischen Bundes“ für Bayern Dr. H. Freydl an sich wohl des Religionsvergehens auf Grund einer schweren, wiederholten Beleidigung des Papstes — der Papst sei der gräßte Altkönig der Spielhölle Monte Carlo und besiege aus dem Freuden dieses Gotteshauses einen Großteil seiner Einflüsse — für schuldig erachtete, aber auf Grund der Amnestie das Verfahren einstellt mit der Motivierung, man könne die Behauptung des Angeklagten, er habe aus politischen Gründen gehandelt, nicht widerlegen.

Auflösung des lipperischen Landtages

Detmold, 10. November.

In der Sitzung des lipperischen Landtages am Sonnabend wurde eine Abänderung des Tierzuchugesetzes vorgenommen. Das Landespräsidium hat beschlossen, den Wünschen der Tierzuchtfreunden entgegenzukommen und wesentliche Verbesserungen einzutreten zu lassen. Es werden u. a. jährliche Zuschüsse an die Landwirtschaftskammer vorgelegt. Der gesamte Landtag erklärte sich hiermit einverstanden. Darauf nahm Landtagspräsident Meier das Wort zu einer Schlussrede und würdigte die Arbeiten des Landtages während der verlorenen vier Jahre. Darauf wurde der Landtag aufgelöst. Die Neuwahl findet am 16. Januar 1929 statt.

* Zum jugoslawisch-österreichischen Handelsvertrag. Sonnabend vormittag hielt die Stupislava eine Vollstreckung ab, in der das Jugoslawien zusammen zu dem am 3. September 1925 unterzeichneten Handelsvertrag zwischen Jugoslawien und Österreich einstimmig angenommen wurde. Besonderswert ist, daß die Landwirtschaftspartei für dieses Zusammkommen stimmte.

Wo steht die Reichsreform?

Das Arbeitsprogramm der Unterausschüsse — Kommt die sächsische Verwaltungsreform?

Berlin, 11. November.

Die beiden Unterausschüsse der Reichsreformausschüsse haben in ihrer gestrigen Konstituierenden Sitzung das Arbeitsprogramm beraten und entworfen, das sie in der nächsten Zeit beschäftigen wird. Wie amtlich mitgeteilt wird, haben die Ausschüsse einmütig beschlossen, zunächst folgende Fragen in Angriff zu nehmen:

I. Die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern. Im Zusammenhang damit sind zu erörtern: die Fragen der reichsweiten Verwaltung, der auftrageweisen Verwaltung von Reichsaufgaben durch die Länder, der Eigenverwaltung der Länder einschließlich der Förderung nach eigenen Rechts.

II. Die finanzielle Auseinandersetzung zwischen Reich und Ländern.

III. Die Organisation der Länder (Landtage, Landesräte, Regierungen), unter besonderer Berücksichtigung des Verhältnisses zwischen Preußen und dem Reich, und der Einfluss der Länder auf das Reich (Reichsrat).

Als Referenten wurden bestellt:

zu dem Fragegebiet I: Reichsminister Koch-Weser, Ministerpräsident Dr. Held (Bayern), Staatspräsident Dr. Hammel, Ministerialdirektor Dr. Bracht unter Beteiligung des Landeshauptmanns Dr. Horion;

zu dem Fragegebiet II: Dr. Brünning, M. d. R., Reichsminister a. D. Dr. Hamm, Professor Dr. Rawitsch;

zu dem Fragegebiet III: Ministerialdirektor Dr. Bracht, Ministerialdirektor Dr. Voigt-Hessler, Staatspräsident Dr. Holtz, Bürgermeister Dr. Petersen.

Es wurde in Aussicht genommen, die Referate bis zum ersten Drittel des Januar 1929 fertigzustellen.

*

Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held hat bekanntlich den beiden Unterausschüssen eine Denkschrift überreicht, in der die bayerische Statoregierung ihren Standpunkt zur Frage der Reichsreform eingehend darlegt. Über den Inhalt dieser Denkschrift wird aus München u. a. mitgeteilt:

Der Urgrund für die wesentlichen Mißstände im Verhältnis zwischen Reich und Ländern und die Quelle, aus der die berechtigten Bedenken der Länder stoffen, sei in der Tatsache zu suchen, daß dem Weimarer Verfassungswerk unter Einfluß unitaristischer Erkenntnisse eine den Bedürfnissen des Reiches wie den Lebensnotwendigkeiten der Länder Rechnung tragende und ein reichsweites und harmonisches Zusammenspiel von Reichs- und Landesgesetzgebung gewährleiste Ausbalancierung der Zuständigkeiten und Aufgaben nicht geglückt sei. Die Staatspraxis des Reiches gleiche diese Mängel nicht aus, sondern verschärfe sie. Mit diesen Feststellungen halte die bayerische Denkschrift auch die Richtung des Heilungsprojektes für gegeben; sie lebe sie nämlich in der Verbesserung der Verfassung in einem Sinne, der dem Wesen und den Bedürfnissen eines Bundesstaates ausreichend Rechnung trage. Die neue bayerische Denkschrift habe die einzelnen Vorschläge zur Änderung der Reichsverfassung, wie sie von Bayern zu diesem Zweck gemacht würden, zusammengefaßt. Bayern stelle sich erneut auf den bekannten Standpunkt, daß das Reichsteinswegs genügt sei, seine hier aufgeworfene Zuständigkeiten auszuschöpfen, sondern von ihnen nur Gebrauch machen sollte, wenn man landesgesetzliche Regelung nicht ausreiche. Bayern wolle die Ausübung der Fremdenpolizei aus der Reichsständigkeit erzielen. Weitere Wünsche betreffen die Regelung des öffentlichen Fürsorgegewesens, wobei auch die Mobilisation der Zuständigkeiten des Reiches aus dem Gebiete des Gesundheits- und Veterinärgewesens eine Rolle spielt. Hinsichtlich des Finanzwesens werde die grundsätzliche Scheidung der Steuer-

quellen und Ueberlassung der direkten Steuern an die Länder und Gemeinden, ferner die Rückgabe der Verwaltung dieser Steuern verlangt. Eine grundlegende Änderung stelle Bayern ferner für den Artikel 48 an, der den Ausnahmestand regelt. Die Vorschläge wurden damit begründet, daß der Artikel in seiner jetzigen Fassung der Eigenständigkeit der Länder keine Rechnung trage. In weiteren Vorschlägen werde eine Hebung des Reichsrates in seinen Zuständigkeiten erstrebt. Weitere Vorschläge bedingen sich auf die Gebiete der Bildung und Schule und des Wirtschaftslebens.

Vorschläge für den sächsischen Landtag

Dresden, 12. November.

Von der sächsischen Verwaltungsreform hat man lange nichts mehr gehört. Es scheint, daß sie Schluß so manchen guten Gedanken werden soll, unter denen von Alten begroben zu werden. Nicht verlautet, daß sich bei der Überprüfung der Schlesischen Denkschrift so forte Meinungsverschiedenheiten ergeben hätten, daß die Durchführung einer Verwaltungsreform als in immer weitere Ferne gerückt erscheint. Die Ministerien haben sich inzwischen zu den Schlesischen Vorschlägen geäußert. Nachdem Ministerium kommt zwar die Notwendigkeit einer Verwaltungsreform, hält sie aber in seinem Mefort für nicht nötig und auch für nicht möglich. Die Regierung hat nunmehr die verschiedenen Gutachten der einzelnen Ministerien zu einer Entscheidung vorzulegen lassen, die demnächst dem Landtag vorgelegt werden soll. Eine Durchsetzung der Ministerien von 7 auf 5 ist, soweit bekannt, nicht vorgesehen. Über die heabsichtigte Aufhebung der Kreishauptmannschaften kann vorläufig noch nichts Entschiedenes gesagt werden. Die Denkschrift wird sich u. a. mit der Wiedereinführung der zweijährigen Amtsperiode, sowie mit dem Vorholen beschäftigen, die Wahlzahl für einen Abgeordneten auf 30.000 festzulegen, und auf eine Reihennummer von über 15.000 noch einen Abgeordneten zu zulassen. Beide Vorschläge würden eine Verfassungsänderung in sich schließen und eine Zweidrittelmehrheit des Landtages erfordern.

Wenn dieser Bericht zutrifft, dann beginnt der Versuch einer Verwaltungsreform auch in Sachsen zur Komödie zu werden. Es ist ja eine alte Erfahrung, daß die gleichen Leute, die grundsätzlich eine Verwaltungsreform fordern, sofort sich in Meinungen verwindeln, wenn man bestimmte Vorschläge macht. Ein Scherz für sich wäre es, wenn man mangels anderer reformwilliger Objekte aufgerechnet beim Landtag mit der Reform anfangen wollte. Man hat doch mit der Parlamentsreform in Sachsen schon recht erhebliche Erfahrungen gemacht. Es wäre wohl nur selbstverständlich, abzumachen, welche Entwicklung die Reformpläne nehmen, die von Reichsminister in dieser Ansicht erwartet werden. Schließlich hat sich ja die Mehrheit der Bevölkerung unter Verwaltungsreform wohl etwas anders gedacht als neue Stillslüsse in der Rechtsprechung. — Aber wir wollen nicht vorschnell urteilen. Eine Stellungnahme wird erst dann möglich sein, wenn die Denkschrift der Regierung vorliegt.

Eine Rede des Innenministers

Dresden, 12. November.

Anzuhören hat Innenminister Dr. Welt auf der Jahresversammlung des Landesausschusses des Allgemeinen Deutschen Gewerbevereins, die gestern im Landtagssaal stattfand, zu dem Thema Verfassungs- und Verwaltungsreform gehalten. Er trat dabei sehr energisch den Anfang an der Selbstverwaltung ein und vertrat die Auffassung, daß es besser sei, noch einige Jahre zu warten, bis eine endgültige Entscheidung möglich sei, statt sich mit der Amtsbeschaffung des Oberhauptes zu begnügen.

Dr. Welt kündigte an, daß die Vorschläge für die sächsische Verwaltungsreform demnächst dem Landtag zugehen.

Liegt weit von anderen Ortschaften ab und ist im Winter oft ganz eingeschneit. Deshalb unternahm es im Jahre 1868 der Lehrer Christian Spindler, seinen Grumbachern die wichtigsten Weltreignisse zu übermitteln, indem er ihnen eine Zeitung verfaßte und sie selbst in 17 Stunden abdruckte. Sie erschien wöchentlich einmal und kostete vierjährlich 2 Kreuzerprochen. Die jedzeitige Ausgabe kostete einen Pfennig! Als in benachbarten Dörfern auch Leser hinzukamen, mußten befähigte Schüler beim Abschriften behilflich sein. Die wachsende Leserzahl wurde schließlich dem Unternehmen gefährlich. Spindler konnte mit dem Feder nicht mehr nachkommen und stellte nach 2 Jahren das Erscheinen des "Grumbacher Anzeigers" ein. Sicherlich die einzige Zeitung, der ein Juwel an Abonnenten unerwünscht war und den Tod brachte.

Damit kommen wir gleich auf ein wichtiges Kapitel, das der Auflagenhöhe einer Zeitung. Es gibt eine ganze Reihe von Zeitungen, die in einer Auflage von einer halben oder einer ganzen Million und darüber gedruckt werden. Das ist in unserer Zeit eigentlich keine Ausnahme mehr, und ich erwähne das auch nur, um den Gegner zu wischen, der vorwirkt, daß es nur wenige Zeitungen wünschen werden zu lassen.

Es hat nämlich auch Zeitungen gegeben, die in einem einzigen Exemplar erschienen sind. Ein solcher Fall ereignete sich längst während der Krankheit eines englischen Staatsmannes. Sein Lieblingsblatt, das er täglich las, wurde

egentlich für ihn in einem einzigen Stück gedruckt, bei dem die trostlos lautenden Meldungen der Krise unterdrückt und durch hoffnungsvolle Ankündigungen über den Verlauf seiner Krankheit erheitert waren. Solch „Kronner Betrug“ ist des öfteren vorgekommen. So erschien ein Abonnement in einem Londoner Zeitung fünf Tage lang seine Zeitung in einem besonders hergestellten Exemplar, in dem der Bericht über einen Prozeß gegen seinen Sohn fortgelassen war. Der Abonnement, der sonst zu Bett lag, las nur dieses Blatt, und auf die Weise wurde ihm die Gerichtsverhandlung unterdrückt, die ihn über die Schande seines Kindes unterrichtet hätte. So blieb er bis zu seinem Tode in glücklicher Unwissenheit, denn er starb nach 6 Monaten, ohne das Bett verlassen zu haben. — Auch persönliche Angriffe, durch die man dem Angegriffenen nur einen Schreßschuß einjagen will, sind bisweilen nur in einem einzigen Stück einer Zeitung erschienen. Das passierte bei einer der letzten englischen Wahlen. Ein Kandidat erschien ein

Nummer des feindlichen Lokalblattes, in der gewisse Machenschaften von ihm auf das Schonungsschreß geschossen waren. Entseht eilte er in die Redaktion und erfuhr da aber zu seiner Verzweiflung, daß die Stadt von dem Artikel noch nichts wußte; man hatte ihn nur mit dieser „Ausmerksamkeit“ überrascht, um ihn dadurch zum Rücktritt zu zwingen.

Etwas besser daran als die eben genannten Zeitungen ist

wider. Sie seien auf dem Prinzip der Selbstverwaltungorganisation aufgebaut, wobei allerdings die Frage der Schaffung des Mittelpunkts die größten Schwierigkeiten hätte. Heute sei der Gedanke der Auftragsverwaltung aufgeklungen, der zum großen Teil das Bestreben von Reichs- und Länderverwaltungen nebeneinander unmöglich mache. Auch hier sei die Lösung noch nicht überall fertig und endgültig.

Der Forderung nach Ausbau der Selbstverwaltung schloß sich der Landesverbund voll an; er brachte aber in einer Enthüllung zum Ausdruck, daß er den bisher bekannt gewordenen Reformplänen der sächsischen Regierung sehr kritisch gegenüberstehe. — Also auch hier fanden sich bereits neue Schwierigkeiten an. Wenn nicht alles läuft, haben uns um diese Probleme der Verwaltungsreform noch schwere Auseinandersetzungen bevor, deren Erfolg sich noch in keiner Weise voraussehen läßt.

Dresden und Umgebung

Jahreslagung sächsischer Gemeindeleiter

Dresden, 12. November.

In Gegenwart von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden sowie zahlreichen Mitgliedern und Ehrenmitgliedern der Vereinigung berufsmäßiger Gemeindeleiter Sachsen in der Dresden Produktionskammer unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Seidel. Nach der Hauptversammlung ob. Nach der Vereinigungsansprache des Vorsitzenden brachte Oberregierungsrat Dr. Schmidt der Versammlung die besten Wünsche der Staatsregierung aus. Sodann sprach der Geschäftsführer des Deutschen Landgemeindebundes Dr. Gericke über wichtige kommunale Fragen und Bürgermeister Seidel-Krebs über die bekannte finanzielle Notlage der sächsischen Verwaltung. Zum Schlus wurde eine Entschließung angenommen, in welcher die Forderungen der sächsischen Gemeinden zur Neustellung ihrer trostlosen Finanzlage zusammenfassend werden. Diese Forderungen sollen dem läßlichen Gemeindeleiter mit der Bitte entsprechender Vertretung bei Regierung und Parlament überreicht werden.

Um die Eingemeindung von Gohlis

Dresden, 12. November.

Eine Gemeindeversammlung in Gohlis beschloß sich am gestrigen Sonntag mit dem Plan der Eingemeindung dieser Gemeinde nach Dresden. Ein Gesetzesvorhaben liegt bereits vor. Bürgermeister Lang-Gohlis verbreitete sich über die Einzelheiten des Entwurfs. Er nah zu, daß die Gemeinde, wenn sie den Anschluß an Dresden noch hinauszögern, außerstande sei, ihre Aufgaben in dem Umfang, der nötig ist, zu erfüllen. Die Ausprägung brachte natürlich auch die Gegner der Eingemeindung zu Wort. U. a. bemängelte man den Verlust der kostlosen Totenbestattung der Lehrmittelstelle im Falle der Eingemeindung. Stadtrat Dr. Krumbeigel wies dagegen darauf hin, daß die Vorteile des Dresdner Angebots schwerlich wiederkehren würden. Eine Abstimmung fand nicht statt. Die Stimmgabe der Versammlung war überwiegend eingemeindungsfreudlich.

Der Prozeß der 48 Dresdner Rundfunkhörer

In dem Prozeß der 48 Dresdner Rundfunkteilnehmer, die unter Führung des Deutschen Funktechnischen Verbandes, ein Heilinstift wegen Störung des Rundfunkempfangs durch Frequenz-Hellapparate verklagt haben, ist jetzt ein bedeutender Gerichtsbeschuß ergangen. Es handelt sich in diesem Prozeß um die bisher gerichtlich noch nie angeschulte Frage, ob den Rundfunkhörern ein Rechtschutz gegen Störungen durch elektrische Anlagen der Radioröhre besteht. Bekanntlich entfenden Staubläufer-Apparate, Röhrenmaschinen-Motoren und ähnliche Geräte bestimmter Bauart elektrische Schwingungen, die in den Kopfhörern oder Lautsprechern der Funkempfängerantenne knirschende Geräusche erzeugen und eine Verständigung unmöglich machen. Das Bürgerliche Gesetzbuch gewährt nach seinem Wortlaut einen Abwehrschutz nur gegen störende unmittelbar nachbarliche Einrichtungen der Radioröhre, wie z. B. Dämpfe oder Rauch. In dem Dresdner Prozeß wird nun von den Rechtsanwälten Dr. Harry Pineus,

eine englische Zeitung, die sogar drei Abonnenten hat. Sie erscheint in London, heißt „Anti Top Hat“ und führt einen leidenschaftlichen Kampf gegen die hohen Hütte. Dieses merkwürdige Organ wurde von einem Sonderling begründet, der sich sein Leben damit vertrieb, gegen den ihm verboten Zylinder Sturm zu laufen. Als er gestorben war, fand man in seinem Testamente die Bestimmung, daß sein Neffe, dem eine jährliche Rente von 2000 Pfund ausgesetzt war, die Aufgabe übernehmen sollte, den Kampf gegen die hohen Hütte weiter zu führen. Der Neffe hat angesichts der verlorenen Einkünfte die sonderbare Klausel gern in Kauf genommen. Und so erscheint „Anti Top Hat“ weiter, monatlich einmal, leider unter Ausschluß der größten Offenheitlichkeit. Das Blatt wird aber nur in drei Exemplaren hergestellt, von denen zwei dem Themenwollstüder zur Verfügung stehen, der auf die Ausführung der letzten Bestimmung des Erstellers zu achten hat.

Auch in Paris ist ein Blatt gedruckt, das nie in die breite Öffentlichkeit dringt. Es nennt sich „Le vieux Parisien“ und verzweigt grundsätzlich alles, was den Leier mit Trauer und Schmerz erfüllen könnte: Unglücksfälle, Verbrechen, Krieg, Elend und Tod. Die Herausgeber versorgen damit in erster Linie ihre betagten Verwandten und sonstige weltabgeschlossene Leute, die ihnen irgendwie nahestehen. Über den Erfolg dieser „Zeitung für Optimisten“ konnte leider nichts in Erfahrung gebracht werden.

Keine Zeitung der Welt kann sich in bezug auf ihre Größe verhältnisweise mit der amerikanischen „Illuminated Quadrupla Constellation“ vergleichen. Sie hat ein Format von 250 Meter Höhe und 180 Meter Breite, bei einem Umfang von 12 Seiten. Allerdings erscheint sie nur alle 100 Jahre einmal. Die letzte Nummer wurde im Jahre 1860 herausgegeben, und das einzige Exemplar der Nummer, das man in Europa kennt, befindet sich als große Rarität im Zeitungsmuseum zu London. Die zweite Nummer wird im Jahre 1960 veröffentlicht werden. Die Mittel für die Herausgabe dieses Riesenblattes werden vom Verband der Buchdrucker und Verleger in Neuostland aufgebracht.

Doch auch — was den Umfang einer Zeitung anbetrifft — das Land der unbegrenzten Möglichkeiten „den Vogel abschießt“, ist für Amerika natürlich Ehrensache. Die „New York Times“ hat schon ältere Nummern herausgebracht, die einer wahren Encyclopedia gleichen, umfassen sie doch 180—220 Seiten!

Den Gegensatz zu diesen Riesen unter den Zeitungen bildete lange Zeit hindurch das in Mexiko unter dem Titel „El Telegrámmos“ erschienene Blättchen, jetzt aber schon eine Sensation von gestern, denn der „Little Standard“, der zu Torquay in England erscheint, hat den von dem mexikanischen Blatte aufgestellten Kleinheitsrekord weit „übertritten“.

Das Blättchen hat nämlich nur 7,5 Centimeter Höhe und

Zeitungslustigkeiten

Von Fr. W. Pollin-Wintersleben.

Eine der eigenartigsten Zeitungen der Welt wird im Bayrischen Zeitungsmuseum aufbewahrt. Sie hat den Titel „Das politische Taschentuch“ und ist auf Baumwolle statt auf Papier gedruckt. Zur Zeit ihres Erscheinens (1831) war die Steuer auf Zeitungspapier in Frankreich sehr hoch, und so glaubten die Herausgeber des „Politischen Taschentuchs“ auf diese Weise die hohe Abgabe umgehen und trotzdem ihre oppositionellen Artikel gegen die Regierung verbreiten zu können. Eine Nummer kostete 30 Cts., ein Dutzend Nummern 300 Fr., sonst war also ein Dutzend „politischer Taschentücher“ billiger als ein Dutzend im Geschäft gekaufte „unpolitische“. Die erste Nummer erschien im Herbst 1831 und hatte nicht nur infolge ihrer eigenartigen Aufmachung, sondern auch wegen der nahezu herbstwitternden einen ausgedehnten Leserkreis. Als dann aber im Frühling das Wetter sich besserte, und damit auch die Erläuterungen geringer wurden, nahm die Zahl der Leser schnell ab. „Das politische Taschentuch“ mußte sein Ende einstellen, und heute gehören die 14 Nummern dieser Zeitung zu den größten Seltenheiten.

Auch eine andere französische Zeitung verdient hier noch Erwähnung zu werden: „La Naiade“. Damit man sie auch im Auto lesen konnte, war sie auf Autostuhl gedruckt. — Eigentlich gar nicht absonderlich, sondern recht praktisch ist die spanische Zeitung „Luminaria“ gewesen. Um sie auch im Dunkeln lesen zu können, war sie mit Leuchtstoffdruck gestaltet. Gemalte Umwälzungen auf dem Gebiete des Zeitungswesens würde es geben, wenn ein amerikanischer Gedanke Wirklichkeit würde. Eine Washingtoner Deposition der „Daily News“ berichtete vor Kurzem von Versuchen, die Herstellung der Zeitung unter Verwendung von Typographie und Stereotypie zu vereinfachen. Eine viel verbreitete umfangreiche Zeitung soll mittels photographischer Kopien vervielfältigt werden. Das neue Verfahren sei dem Druck vorzuziehen, so daß es nicht für unwohlseinlich gilt, daß dieses Verfahren der erste Schritt zu einer gründlichen Umwälzung in der Herstellung der Weltzeitungen führt. So schnell wird aber höchstens die technische Entwicklung nicht forschreiten, daß wir diese photographische Zeitung noch erleben.

Wie müset einen doggen die Nachricht von einer geheimen Zeitung an, die es noch vor kaum einem Menschenalter in unserem Vaterlande gegeben hat. Das war der „Grumbacher Anzeiger“. Grumbach, das mit einer Höhenlage von

Berlin und Dr. Körner-Dresden der Standpunkt verloren, daß auch die nur mittelbar durch die Detektoren oder Lüften der Empfangsgeräte wahrgenommenen Rundfunkstörungen als Einwirkungen im Rechtsinne gelten müssen, und daß den Rundfunkhörern daher bei Störungen Klage zusteht. Das Dresdner Landgericht ist dieser neuen Geschauslegung beigetreten und hat beschlossen, über den ursächlichen Zusammenhang der Rundfunkstörungen durch den Betrieb der Hörfunksatelliten Beweis zu erheben. Die Stellungnahme des Gerichts ist für das Rundfunkhöre damit beweisgrundähnlich anerkannt wird und der Ausgang des Prozesses zugunsten der Kläger nunmehr nur noch von der Klärung des tatsächlichen Verfahrens abhängt.

Er und seine Schwester — Buschi und Bella

Dresden, 12. November.

Die Orang-Familie im Dresdner Zoo hat neuerdings ein kleines vermaultes Orangmädchen angenommen, das als Gespielin für den bereits eineinhalbjährigen Buschi dienen soll. Es ist ein reizendes kleines Persönchen mit dunkelrotem Haar, das schon in viel höherem Maße als Buschi das Aussehen und auch das Benehmen der erwachsenen Tiere hat. Nach Schätzung ist das fünf Pfund schwere Tier etwa eineinhalb Jahr älter als Buschi. Das Haarkleid hat den buschigen Charakter bereits verloren, die Gesichtsbehaarung ist im Schwinden begriffen, die Plumperierung der Körperhaut wird schon in weitem Umfang sichtbar und das Kind streift schon ganz wie die Alten die Unterlippe als Trinkschüssel vor, ein Verhalten, das Buschi noch nicht recht fertig bringt. Das Überraschende ist der Orang des Tierchen zum Menschen: So lacht es herum, klatschen kann und so lustig es mit dem kleinen Bruder spielt, es möchte doch immer auf dem Arm des Menschen Bella, die im März zusammen mit Peter dem zweiten importiert wurde, hat ihre Mutter bald vergessen und mußte deshalb von Menschen betreut werden. Diese sind ihr daher die Nächsten und nicht die Tiere ihresgleichen. Man vermeidet darum jetzt nach Möglichkeit das Betreten des Käfigs, damit der Neuling sich erst einmal auf seine Stammesangehörigkeit besinn. Der Großvater Gollath, der mit Beginn dieses Monats wieder alles Erwartete bereits zwei Jahre in besserer Gesundheit im Garten ausgestanden hat, gibt einige Gewähr, daß auch Peter uns Sama mit den beiden Kindern in dem gefunden, soeben schwund hergerichteten Raum bestens behalten werden.

100 Jahre Wallstraße und Antoniplatz in Dresden

Dresden, 12. November.

Am 13. November dieses Jahres sind einhundert Jahre vergangen, seit der Rat zu Dresden die Verlängerung des vom Postplatz nach den schon damals größtenteils abgetragenen Hettwippen der alten Saturnusbastion unter der Bezeichnung "An der Mauer" weiter benennen ließ, während der größere Teil der Verbindungsstraße seitdem „Wallstraße“ hieß. Das rechte Ende liegende platzähnliche Gebiet zwischen der heutigen Molmmarktshalle und dem alten Politechnikum wurde nach dem damaligen regierenden Fürsten, König Anton „dem Gültigen“ benannt. Am Einweihungstag der beiden neuen Ortsbezeichnungen war Illumination sämtlicher Einwohner der in dieser Stadtgegend liegenden Straßen.

• Schnee im Ost-Erzgebirge. Im östlichen Erzgebirge ist am Sonnabend Neuschnee gefallen, er liegt auf den Höhen drei Zentimeter hoch. Die Temperatur beträgt drei Grad unter Null. Bereits am Sonnabend waren die ersten Schneefälle eingetroffen.

Unterschlagungen in einem Bankhaus. Der Dresdner Anzeiger meldet: Bei Revisionen in der Buchhaltung eines Dresdner Bankhauses wurden größere Unregelmäßigkeiten aufgedeckt, die ein in der Mitte der dreißiger Jahre stehender Angestellter vermutlich schon seit Jahren begangen haben dürfte. Nach den bisherigen Feststellungen hat der ungetreue Bankbeamte durch raffinierte Fällungen rund 15 000 Mark erlangt. Ob die unterschiedliche Summe noch höher ist, werden die Nachprüfungen bald ergeben.

d. Ein Porzellandenkmal in Reichen. Die Staatliche Porzellansammlung plant dem R. T. folgende gemeinsam mit dem Verein Kriegergedächtnis die Errichtung eines Porzellandenkmals zum Andenken an die gefallenen Helden aus Reichen und Umgegend, das bis zur Meißener Jahrtausendfeier vollendet sein soll. Mit der Ausführung des künstlerischen Planes ist der Plastiker und Maler Professor Paul Werner betraut worden.

6 Zentimeter Breite. Es wird von einem einzigen Menschen gezeichnet, gebrust und verändert. Ein zweites, nicht minder kleines Blatt ist der „Cosmo Monthly“, der vor der kleinen englischen Kolonie Cosme in Paraguay herausgegeben wird. Es erscheint in Schreibmaschinenschrift.

Eine Zeitung, die aus einem einzigen nur auf einer Seite bedruckten Blattchen von 12 zu 6 Zoll Größe besteht, ist der „Tägliche Pilot“, ein Blatt, das regelmäßig auf der Donnerstagssinsel in der Torresstraß der Meerenge zwischen Australien und Neu-Guinea erscheint. Die Nachrichten, die in einer sehr gedrängten Form gegeben werden, beziehen sich hauptsächlich auf Mitteilungen über den Schiffsbau, die die Inseln am meisten interessieren. Aber auch der Anzeigenpart fehlt nicht völlig. Eine Filmgesellschaft teilt die Besoldung der Donnerstag-Insel das Kinoprotogramm mit, und ein Jahnarzt aus der Stadt Cairns gibt bekannt, daß er drei Wochen auf der Donnerstag-Insel praktizieren wird.

Als eine andere Sensation aus dem Lande des Dollars wurde seinerzeit die Gründung einer Zeitung, die von Tollhäusern gedruckt und redigiert wird, gemeldet. Zeitungen, die von vernünftigen Menschen redigiert und gedruckt werden, gibt es ja genug, und so entstand dem Hirn eines Tannenbaums in Buenos Aires die Idee der Gründung einer Tollhäuser-Zeitung. In seiner Anstalt fanden sich nämlich einige Seher und Schriftsteller und mit Hilfe dieser beiden Gruppen wurde eine Zeitung redigiert und gedruckt, die an untreuwilliger Komit eine Wohlgefallung war, so daß die ganze Zeitung einem etwas verfehlten ungeheurem Aprilscherz gleich. Nachdem die Wissenschafter sie ein paar Tage lang eine furchtbare Konkurrenz hatten, legte sich die Zensurbehörde ins Mittel und verbot füherhand die Tollhäuser-Zeitung.

Eines der eigenartigsten „Nachblätter“ der Welt dürfte die „Zeitung der Bettler“ sein, die in Paris erscheint. Sie bringt eine reichhaltige Liste aller Hochzeiten, Kindstaufen und Beerdigungen, die im Laufe der Woche in der Stadt vor sich gehen und bei denen die Bettler auf eine gute Ernte rechnen können. Weiter teilt das Blatt Adressen wohlhabender Leute, ihre Empfangszeit und andere zum „Ach“ gehörige Dinge mit.

Auch eine „Apachenzeitung“ gab es vor dem Kriege in Paris. Sie umfaßte vier handgeschriebene Seiten. Interessant war ein Modebericht dieser Zeitung: „Kragen und Krawatten werden von Herren immer noch wenig getragen. Die leidene Ballonmütze hat endgültig der Chausseemütze Platz gemacht. Tütomierungen werden immer noch getragen, aber möglichst direkt. Geräuschlose Gummiuhlen kommen immer mehr auf.“ Eine Nummer enthält auch eine Preisfrage: „Wer sind die zehn größten Männer des Jahrhunderts?“ Beobachterweise ist hinzugefügt: „Um die Beantwortung der Frage zu erschweren, dürfen Politiker nicht mitgezählt werden.“ — Auch in Deutschland erschien eine ähnliche, aber harmlose „Kundenzeitung“, „Kinder Heim“ genannt.

Die mitteldeutsche Frage

Eine Rebe des Landeshauptmanns Dr. Häbener

Halle, 12. November.

Im Rahmen einer Vorlesungskette der Freunde der Universität Halle-Wittenberg sprach der Landeshauptmann der Provinz Sachsen, Geheimrat Dr. Häbener, vor einer zahlreichen Zuhörerschaft über Geschichte und Zukunft bei der Frage der Gebietsreform. Er behandelte das Thema vornehmlich im Hinblick auf die mitteldeutsche Frage, nämlich insofern es überhaupt möglich und zweckmäßig sei, dieses Problem zu einer Lösung zu bringen. Nachdem der Redner auf die Leipziger Deckschrift eingegangen war, behandelte er als wichtigsten Vorschlag zur Gebietsreform in Mitteldeutschland den von dem Bundes zur Erneuerung des Reiches. Dieser lautet bekanntlich: 1. Im Wege übereinstimmender Besiegung des Reiches und Preußens in der Weise auf das Reich übertragen, doch für dieses Kunstig als Reichsland zu verwaltende Land Reichspräsident, Reichsregierung und Reichstag an die Stelle von Staatsregierung und Landtag treten. 2. Alle anderen Länder können sich auf Grund eines Landesgesetzes dem Reichsland anschließen. 3. Einige im Gemenge mit dem Reichsland liegende oder für die Durchführung der Aufgaben eines Landes nicht mehr leistungsfähige Länder werden alsbald mit dem Reichsland verbunden.

Für Mitteldeutschland ergebe sich danach, so schloß Dr. Häbener, folgendes Bild: Anhalt und Braunschweig gehen zugleich mit Preußen im Reichsland auf und werden, Anhalt ganz, Braunschweig teilweise, mit der Provinz Sachsen zusammengelegt. Die Angelegenheit wird demnächst den Landtag beschäftigen.

preußische Provinz Sachsen wird Reichsprovinz. Das gleiche gilt von den Freistaaten Sachsen und Thüringen. Die Versiegelung der preußisch-thüringischen Enklaven sowie künftig wirtschaftlich gebotene Änderungen der Grenzen der Provinzen erfolgen später noch Anhörung der Provinzialstände durch Gesetz.

Dr. Häbener kommt also begreiflicherweise zu einer Lösung der vom Rate der Stadt Leipzig gemachten Vorschläge. Da von ihm in Anschluß an die Richtlinien des Bundes zur Erneuerung des Reiches angegebener Weg mag in der Hauptstadt als möglich erscheinen. Die Voraussetzung für eine künftige Entwicklung der Länder Sachsen und Thüringen zu Reichsprovinzen wäre freilich, daß die künftige Verwaltung des Reichslandes Verständnis gezeigt für die Notwendigkeiten der mitteldeutschen Wirtschaft und eine ehrliche Konkurrenz-Politik, wie sie Preußen im Falle Halle-Leipzig erlebt hat, ausschalte.

Protestkundgebung in Radebeul

Radebeul, 12. November.

Die Einwohnerschaft der Stadt führt seit langem einen unbewohnten gegen die bestehende Unterwerfung tuberkulöser Geisteskranker in der Anstalt Untergörsdorf. Aus diesem Anlaß fand am 9. November eine große Protestkundgebung im Ratskellerlokal statt. Es wurde beschlossen, Anträge an den Landtag und das Ministerium zu senden zur Überreichung zweier Protestresolutionen. Während der Kundgebung, die einen ziemlich stürmischen Verlauf nahm, war die Polizei und Pflegeanstalt Untergörsdorf mit Gendarmerie befehlt. Die Angelegenheit wird demnächst den Landtag beschäftigen.

Leipzig und Umgebung

) Katholischer Frauenbund. Zwischenzeit Leipzig, 13. November abends 8 Uhr spricht Sr. H. H. Seitz Dr. Lehmann im großen Saale des Sozial-Pädagogischen Frauenseminars über das Thema: „Das katholische Christentum in seinen Beziehungen zu den gegenwärtigen Kulturaufgaben der Frau“ (Einheit 1 Markt). Das Soz.-Päd. Frauenseminar veranstaltet im Rahmen seiner diesjährigen Winterkurse vier Weltanschauungs-Vorträge, die von Vertretern der evangelischen und katholischen Religionsgemeinschaft, des Judentums (Rab. Dr. Goldmann) und des Sozialismus (Dr. Denicke) an drei Mittwochen im November und am ersten Dienstag im Dezember gehalten werden. Das Thema lautet: „Das Christentum, resp. Jugend und Frau in ihren Beziehungen zu den gegenwärtigen Kulturaufgaben der Frau“. Es wäre sehr zu bedauern, wenn die gebildeten katholischen Frauen Leipzig am 14. November, abends 8 Uhr, in der Königin, 20 sehn wüssten.

) Der Flughafen Schkeuditz baut. In einer, im Verwaltungsbau des Flughafens Schkeuditz abgehaltenen Konferenz der Magistratsvertreter von Halle und Schkeuditz wurde behanntegegeben, daß demnächst im Flughafen Schkeuditz ein neues Verwaltungsgebäude errichtet werden soll. Das soll 800 Meter lang und 50 Meter breit werden und sämtliche für den Flugverkehr nötigen Verwaltungen, Büros und Warteräume umfassen.

) Besichtigung des Mittelstandshalls. Nach einer Blättermeldung beobachtigt der Verkehrsaußenstuhl des Reichstags, demnächst den Südflügel des Mittelstandshalls einnehmend, zu besichtigen. Außer den in Frage kommenden Geländestreichen werden die Abordneten auch Halle und Leipzig besuchen, um sich ein vollständiges Bild von der gegenwärtigen Lage zu verschaffen.

) Der Leipziger Wannsee verunglückt. In Wannsee steht ein Leipziger Pkw-Auto mit einem Fahrer zusammen, wobei die Räume Walter und Georg Franz, Hans Schill sowie die Kontoristin Johanna Raden aus Leipzig schwer verunglückten. Alle vier wurden auf die Straße geschleudert und mußten mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Der Kraftwagen wurde vollständig zertrümmt.

Theater und Musik

Dresden, 11. November.

Tata-Mengler-Schule. Im Alberttheater ankündigte Sonntag vorab das weithin bekannte Leipziger Gymnastische Institut Tata Mengler, die auch schriftstellerisch ihr Werk niedergelegt hat (vgl. die Stuttgarter Sportbücher bei Diels u. So.). Der Leiter ergriff zu Beginn dieser Werbeveranstaltung selbst das Wort, um ihre Ziele darzulegen. Zwei Gymnasiisten verteilten die Arbeit: Gymnastik — also Verbesserung der Leistungsfähigkeit der Muskulatur — und geistige Bewegung, wie mit besonderer Geschicklichkeit der Tanz hier genannt wird. Bei der Gymnastik wird großer Wert auf die besondere Geschicklichkeit des weiblichen Körpers gelegt. Die Höchstleistung richtet sich nach dem Individuum, also Kommandieren und turnerisches oder sportliches Welt-Turnieren fällt weg. Spannung, Entspannung und Atem sind die Elemente der Mengler-Gymnastik. In der gehaltenen Bewegung, die Namen des Tanzes, die künstlerische Original-Belebung, noch nicht enthalten. Auch das soll dem Individuum vorbehalten sein. Ich weiß nicht, ob Künstlerinnen aus dem Institut hervorgegangen sind, jedenfalls scheint mir die Mengler-Methode die denkbare beste Vorschule zu sein. Die Anzahl bildet auch Lehrkräfte aus (Wintersemester in Leipzig, Sommersemester im Ostersee-Bustown) und will ihr System möglichst breite Schichten zugänglich zu machen versuchen. Den in der Gymnastik gefüllte gemacht habe soll in der gesuchten Bewegung die Freude am Ausdruck Lohn sein. Was dann gezeigt wurde, war sehr interessant und nie oft den begeisterten Jubel des Saals ausverlaufen haben hervor. Zuerst demonstrierten fortgeschrittenen Schülerinnen den Werdegang der Gymnastik bis zu den schwierigsten Gleitgewichts- und Gleichgewichtsübungen unter Leitung einer erklärenden Lehrerin, dann kam die gehaltene Bewegung zu ihrem Recht. Hier sah man entzückende Gruppenreihen und rhythmische Gestaltungen. Man nahm den Eindruck mit, daß der Versuch, das neue System einzuführen, sehr klug und in jeder Beziehung einwandfrei im Gang sei.

Dienstag, 13. 11. 8 Uhr im Gewerbehau: Konzert der Dresdner Philharmonie mit dem Kreuzchor unter dem Titel „Vivaldi-Gedenk“ Dirigent: Professor Otto Richter. II. a. Brahms Akademische Schoworküre, Vivaldi Sonatas Igitur, Grieger Studenten geflange, Rosenmüller und Albert Studenten-Musiken, Reinhart Deutscher Kirchenchor, Sololieder. — Karten bei F. Kleb, Seite 21.

Welch ein Gegensatz dazu sind die Zeitungen, die einen Abschnitt der Bibel als Leitartikel bringen. So erschien z. B. für Italien in einer von den Jesuiten unterdrückten Zeitung das erste Kapitel der Schöpfungsgeschichte als Leitartikel. Er war als Protest gegen den Jesuit gedacht. Die italienische Zeitung ist übrigens nicht die erste, die auf den Einfall kam, die Bibel zu benutzen. 1910 veröffentlichte eine englische Zeitung die Bergpredigt als Leitartikel. Den Erfolg erreichte man natürlich wieder in Amerika, wo schon 1821 die „Chicago Times“ die vollständige Neuübersetzung des Neuen Testaments abdruckte. Jetzt gibt es in Amerika sogar ein „Jüdisches Bibel-Büro“. Dieser Pressebericht will an mehr als 1000 Tageszeitungen die gesamte biblische Geschichte kostenlos zum Druck liefern. Nach den Schätzungen des Büros werden bei täglicher Fortsetzung 2½ Jahre benötigt, um die ganze Bibel abzudrucken.

Die Schöpfungsgeschichte der Welt als Leitartikel und — die letzte Zeitung der Welt! Eine Nummer dieser eigenartigen Zeitung von der nur 24 Exemplare vorhanden sind, wurde fürstlich der Bibliothek des Londoner Weltclubs als große Karikatur einwecketzt. Ein Missionar in Shanghai hatte vorausgesagt, daß am 23. September 1921 um 12 Uhr mittags die Welt untergehen werde. Daraufhin brachte ein Shanghaier Blatt eine besondere Weltuntergangs-Ausgabe heraus, die den führenden Titel „Der fünfte Reiter“ führte, auf die vier opositionalen Reiter anspielend, und sich als die „letzte Zeitung der Welt“ bezeichnete. Die Ausgabe enthielt nur Nachrichten, Bilder und Karten, die sich mit dem Ende der Welt beschäftigen und verhindern in einer redaktionellen Mitteilung, daß die nächste Nummer „In Himmel auf Asiens gedruckt werden soll“. Der Weltbericht sagte starke Erwägung“ voraus, und eine bekannte Firma, die londonierte Milch vertreibt, zeigte an, daß sie demnächst Böden an der Milchstraße errichten werde. Nachdem 21 Stück dieser Sonderausgabe gedruckt waren, hielten die Maschinen an. Den Grund weiß man nicht, vielleicht hörten die chinesischen Drucker aus Furcht, daß der Weltuntergang wirklich beginnt, auf. Jedenfalls hat „Der fünfte Reiter“ durch einen großen Seelenheitswert erlangt, und das Exemplar des Londoner Weltclubs dürfte das einzige sein, das bisher nach Europa gekommen ist.

Ob das, was über seltsame Zeitungen vergangener Jahrhunderte und der letzten Jahrzehnte bekannt geworden ist, immer ganz richtig war, läßt sich bei einer gewissen Unbestimmtheit derartiger Nachrichten nicht stets verbürgen. Man sieht aber, welche furiose Ideen mit Hilfe der allzu gebildeten Druckerwörte das Bild der Welt erblühen, gleichzeitig aber auch, daß manches, was uns auf den ersten Blick absurdistisch erscheint, es eigentlich gar nicht ist, z. B. die Verwendung leuchtender Farben für Drucksachen, die im Dunkeln gebraucht werden sollen.

Chemnitz, Zwickau, Plauen

Starke politische Gegenläufe

Meeran, 12. November.

Bei der Wahl zweier Stadtvorordneten zum Sächsischen Gemeindetag kam es in der letzten Stadtvorordnetenfigur zu einer Auseinandersetzung zwischen der bürgerlichen Fraktion und der sich in der Mehrheit befindlichen Linken. Als zur Wahl geschritten werden sollte, beantragten die Kommunisten, die Sitz vorerst zu unterbrechen, um den Bräutigam Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben. Nach Wiederöffnung der Sitzung beantragten die Bürgerlichen, bei der Wahl der beiden Vertreter das Beihilfenswahlverschärfen in Anwendung zu bringen. Mit den Stimmen des Sozialdemokraten und Kommunisten wurde der Antrag zu Fall gebracht. Die bürgerlichen Abgeordneten verließen daraufhin den Saal. Die Sozialdemokraten und Kommunisten wählten dann als Vertreter zum Sächsischen Gemeindetag den Stadtvorordnetenpostler Koch (SPD) und Stadtvorordneten Lüdtke (KPD); die bürgerliche Fraktion, die stärkste des Stadtvorordnetenkollegiums, gehörte damit infolge des Hand-in-Hand-Abkommens der beiden Linienparteien leer aus. In der gleichen Sitzung beschlossen Sozialdemokraten und Bürgerliche gegen die Stimmen der Kommunisten 5000 Mark als Berechnungsgeld für das Meissener Heimatfest 1930 zu bewilligen. Die Anlegung eines Schmiedehofes an der Schönberger Straße vor dem Friedhof wurde einstimmig beschlossen. Bei der Erhebung der Grundstückswertabzugsgebühren war von bürgerlicher Seite der Antrag gestellt worden, die Steuern auch auf die Mieter umzulegen; die Linkenmeute hielt entschieden für dagegen.

h. Goldene Hochzeit. Am Sonntag den 4. November 1928 war es dem in Chemnitz, Senefelderstraße 22, wohnhaften Schuhmachermeister Josef Klaisterka vergönnt, mit seiner Gattin Albertine geb. Mittelbach im Kreise seiner Kinder und Enkel das seltene Fest der goldenen Hochzeit zu feiern. Die kirchliche Einsegnung wurde in der Pfarrkirche St. Johann vollzogen. Das Jubelpaar, welches sich noch gute Mülligkeit erfreut, ist in der Gemeinde beliebt und geschätzt. Herr Klaisterka ist Gründer des Katholischen Männervereins und hält diesem heute noch die Treue, seine Gattin ist ein lobenswertes Mitglied im Katholischen Frauenverein. Moge beider Jubilare noch viele ungetrübte Lebensjahre beschieden sein. R.

j. Vereinigung bürgerlicher Gemeinderäte. Am Freitag fand in Freiberg eine Zusammenkunft bürgerlicher Gemeinderäte statt. Nach einem Vortrag von Rechtsanwalt Manfi-Freiberg wurde die Vereinigung bürgerlicher Gemeinderäte, Gemeinderäte und Bürgermeister in Stadt und Amtshauptmannschaft Freiberg gegründet.

k. Todesfall. Im Alter von 64 Jahren starb in Buchholz der Kaufmann und Stadtrat Guido Fischer, der seiner Berufsstadt in verschiedenen Ehrenämtern nahezu drei Jahrzehnte gedient hatte. Anfangs 1899 in das Stadtvorordnetenkollegium berufen, gehörte er diesem 19 Jahre, darunter lange Zeit als Schriftführer und zweiter Vorsteher, an. Seit Januar 1928 war er Mitglied des Ratskollegiums und 1924 zugleich Stellvertreter des Bürgermeisters.

l. Im Beruf tödlich verunglückt. Am Steinbruch bei Neuland (Bz. Plauen) wurde der 58 Jahre alte Steinarbeiter Max Hermann aus Oberlosa durch hereinbrechende Bruchsteinmassen verschüttet. Hermann ließ den dabei erlittenen schweren Verletzungen im Plauener Krankenhaus erlegen. — Auf der Eisenbahnstraße zwischen Neuland und Schönberg wurde der 61 Jahre alte verheiratete Steinenarbeiter Fr. Wilhelm Dösser aus Neuland vom Dresdner Hof-Plauen im Nebel angefahren. Er trug dabei so schwere innere und äußere Verletzungen davon, daß er im Plauener Krankenhaus starb.

m. Schadensfeuer. Wohnhaus, Stallungen und Wirtschaftsgebäude des Gutsbesitzers Namig in Hartmannsdorf sind durch ein großes Schadensfeuer vernichtet worden. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt.

n. Schwerer Autozusammenstoß. An der Nacht zum Sonnabend gegen 24 Uhr stieß im Vorort Töslau das von Elsterwerda fahrende Auto eines Greizer Arztes mit einem nach Plauen fahrenden Auto, in dem Mitglieder des Plauener Stadtkaisers-Volks genommen hatten, zusammen. Die beiden Wagen wurden schwer beschädigt. Von den Insassen des nach Plauen fahrenden Autos wurden drei Personen leicht verletzt. Zwei in dem Greizer Auto sitzende junge Damen wurden in hohem Bogen aus dem Wagen geschleudert. Durch die Splitter der zerbrochenen Windschutzscheibe erlitten beide schwere Schnittwunden an Kopf und Hals, so daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußten.

Im Moor

Novelle von Hans Eichelbach.

(18. Fortsetzung.)

Aber das war es nicht allein, das konnte ja durch einige allgemeine Worte über die Grenze schließlich wieder in Ordnung gebracht werden, obwohl es äußerlich genug war, so mit nichts für andere die gebräuchten Gesten aus dem Feuer holen zu müssen. Einiges anderes war noch.

Er lehnte sich an den Tisch, stützte den Kopf in beide Hände und hielt sich die Ohren zu, weil ihm das Prasseln und Donnern da draußen störte. Dann sah er unbehaglich auf die leere Wiege und blieb die Fäuste zusammen... Das war nicht umsonst leer; sein Weiß hat sich geschworen! Und Gerd hatte das Feld bestellt und war von Klein dafür bezahlt worden! Diesmal hatte der schicke Gerd gelogen, diesmal nicht.

Schramm saute an seinem Schnurrbart. Nein, sie sollen nichts davon merken, noch nicht, noch nicht! Aber wenn es vorüber... dann...

Hastig griff er in die Schublade, holte Papier und Schreibzeug heraus, lehnte an der Feder, schnitt das Blättchen und begann mit verstörter Handchrift einen Brief zu schreiben. Darauf nahm er das Papier, trocknete es am glimmenden Tisch, bis es trocken, legte es nochmals und faltete es dann ungehobelt zusammen. Auf einem vergilbten Umschlag schrieb er mit eifiger Nachsicht die Adresse Kleins, packte den mit abgehobener Feder, blätterte einen abgeschafften Brief ein und griff nach seiner Waffe.

In diesem Augenblick trat seine Frau ein; sie war völlig durchdrungen und stellte sich fröstelnd ans Fenster.

Schramm schob den Brief, den Hanne bereits bemerkte, rückwärts auf die Tische, sah seine Frau von der Seite an und fragte unwillkürlich:

„Was macht du?“

Einen Augenblick blieb er unentschlossen stehen. „Ich gehe noch rein“, sagte er dann und versicherte sich die Hütte.

Hanne blieb lange unbemerkbar, ihre Gedanken waren weit weg. Endlich stieß sie sich fröstelnd über das rosige Haar und sah wie geistesabwesend um; sie kam sich so fremd im eigenen Hause vor, so ganz verlassen. Sie schob das großzügige, verblümte

h. Einbruch bei einer Sicherheitsfirma in Plauen. In der Sicherheitsfirma wurde nichts in das Geschäftskontor einer Sicherheitsfirma ein Einbruch verübt. Den Dieben fielen zwei Kassetten mit 750 Mark Bargeld, Wechsels, Quittungen usw. in die Hände. Auf die Herbeischiebung des Diebesgutes ist eine angemessene Belohnung ausgeschaut worden.

i. Vogtländischer Straßenbau. Das für dieses Jahr vorgesehene Straßenbauprogramm (Neichenbach-Berndorf und Göltzschstraße) ist fertiggestellt worden, so daß der Verkehr unbehindert wieder durchgeführt werden kann. Die Stadt hat an den Thüringer Landtag ein Gesuch eingereicht wegen Erlass der Kosten für die in Erbauung gebrachten Staatsstraßen.

Aus der Lausitz

Der österräumliche Tegelseinzelhandel

Zittau, 12. November.

Die Bezirkgruppe Ost Sachsen des Reichsbundes des Tegelseinzelhandels, die die Ortsgruppen Bischofswerda, Bautzen, Löbau und Zittau umfaßt, hielt am Freitag in Zittau ihre Herbsttagung ab. Palau, Bautzen, der Vorsitzende der Bezirkgruppe, konnte neben den Teilnehmern der Tagung zahlreiche Ehrengäste begrüßen. Ein Rückblick ergab, daß der Einzelhandel im abgelaufenen Geschäftsjahr nicht gerade gut abgeschlossen hat und auch für die Zukunft nicht allzu rosig Zeiten zu erwarten sind. Drohenden neuen Steuern, Lohnkämpfen und anderen Gegenbestrebungen könne der Einzelhandel nur durch festen Zusammenschluß begegnen. Das erste Referat hielt der Geschäftsführer des Landesvereins Sachsen, Prof. Dr. Kastner (Dresden), der das Thema „Der neue Kurs des Tegelseinzelhandels“ behandelte. Die lange Zeit drohende Sozialisierung, so führte er u. a. aus, könnte nur auf dem Papier ausgeführt werden, der persönliche und verantwortliche Unternehmer werde stets bleiben. Welchen gewaltigen Umfang der Einzelhandel angenommen habe, beweise am besten, daß dreihundert Millionen Mark jährlich durch die deutschen Läden laufen. Als Hauptwerkvermittel bezeichnete der Redner das Schauamt und die Zeitungsanzüge. Die geschäftstreuen Sonntage müßten so gelegt werden, daß nicht die Grenzbevölkerung an rein sächsischen Seelertagen in großen Scharen nach Preußen und Böhmen zum Einkauf und der heimische Kaufmann leer ausgehe. Und dann forderte der deutsche Einzelhandel: keine neuen Steuern, so lange nicht alle Ersparnismöglichkeiten im Staatshaushaltplan ausgeschöpft sind. Wenn der deutsche Einzelhändler seine Mission richtig erfüllt, dann wird er nicht nur leben bleiben, er muß leben, weil er eine große Aufgabe für das deutsche Volk zu erfüllen hat.

Sonditus Dr. Thiemke, Bautzen, sprach anschließend über Rechtsfragen und Verbandsarbeit. Eine anregende Debatte, bei der Löbau als nächster Tagungsort bestimmt wurde, beschloß die Tagung.

m. Bautzen. Am 11. November feierte die Golping-Schule, vergrößert durch viele Gäste aus den benachbarten Brüdervereinen, ihr 61. Gründungsjubiläum, das gemessen an dem willkürigen, glanzvoll verlaufenen Jubiläum des Vorjahrs in schlichterem, aber wohlglänzendem Rahmen abgehalten wurde. Ein ereignisreiches Theaterstück, wie sie im Gesellenverein jetzt mit Eifer gezeigt wird. „Vater Hochw. Lehmann“ konnte mit Freude den hochw. Dekan Hartmann, die beiden Herren Pfarrer und zahlreiche gesellliche Mitglieder begrüßen, seine Ansprache war ein Appell an die Altväter, recht fleißig die Arbeit des Männerchores zu unterstützen. Aus einem kleinen Chor des Elberfelder Lehrers Lehner sei der Gesellenverein hervorgegangen; auch Peter Golping habe in seinem Verein das geistliche und weltliche Leben geprägt, von ihm stammt das Wort: „Welche Jugend kann nicht gern, nur die, um die mir bangt.“ So möge auch im Venzner R. G. B. das Lied wieder mit Liebe gefordert werden, damit die kommenden Veranstaltungen wie bisher vom Männergesange verhünt werden können.

l. Vogelschau in Nordböhmen. Die erste Vogelschau in Nordböhmen wurde Sonntag in Gablonz veranstaltet. Sie bot über 100 verschiedene Arten von Singvögeln der Helmut und der Fremde. Auch unter der heimischen Vogelwelt sind viele seltene Tiere vertreten, die man sonst kaum beobachten kann. — Sehr sinnig wurde der Titel der Schau gewählt „Frühling im Herbst“ und der gesamte Neingewinn steht zwecklos des Vogelschlusses zu. Und gerade auf diesem Gebiete sieht es in Nordböhmen recht wendig aus, was die ständigen Berichte über die im Herbst noch blühende Vogelstättlichkeit am besten beweisen.

Aus der Zentrumspartei

Bauhen. Die Zentrumspartei hielt am 9. November einen außerordentlich wertvollen Schulungsbabend ab, in dem daß den Zentrumsteuenden Bauhen, wohlbekannter Vorstandsmittel der Landespartei Herr Oberverwaltungsrat Müller den Vortrag übernommen hatte. Redner ging zunächst auf die Lage der Außenpolitik ein und behandelte besonders das Reparationsproblem; die Kosten sind ungemein und das Schulden- und Verpflichtungswesen holt der Erfüllung. Misstrauisch sind auch die Aufgaben des Reichstages in der Innopolitik, die nun klar dargelegt werden. Die Gewitter werden in Spannung gehalten vom kommenden Volksbegehr des Stahlhelms, von der Frage des Wehrgegenstands (Panzerabwehrwaffe) usw. Ein Hintergrund tut sich auf durch die jetzt eingetretene Wirtschaftskrise, wobei es in letzter Linie um das Schlichtungswesen geht. Die Steuern sind noch immer das große Sorgenkind, heute findet der sozialdemokratische Finanzminister auf neue Steuerquellen. Höchste Aufmerksamkeit erfordert die Außenpolitik, es gilt das neue Strafgesetz unter Dach zu bringen, die Deutschnationale Volkspartei wird einen neuen Strafgesetzentwurf bringen, das Konkordat in Preußen ist vorangegangen. Alle diese Fragen werden vom Standpunkt unserer Zentrumspartei kritisch beleuchtet. Spannend sind auch die Darlegungen über das Problem der Reichsreform, die dann in der Ausprache noch weitergeführt werden. Der aufschlußreiche Vortrag löste erstaunlicherweise eine vielseitige Ausprache aus, die sich bis zur Mitternachtstunde hinzog. Auch die politische Lage in Sachsen, die kommenden Gemeindewahlen werden eingehend besprochen und praktische Folgerungen für die Ortsgruppenarbeit daraus gezogen. Unter Vorträger Müller darf gewiß sein, daß ihn die Ortsgruppe recht bald wieder rufen wird.

In Petersbach bei Schirgiswalde fand am gestrigen Sonnabend eine gutbesuchte Zentrumssammlung statt, die der Vorsitzende der Ortsgruppe Schirgiswalde, Lehrer Kerner, leitete. Schriftleiter Dr. Domke, Dresden, sprach über das Thema „Politik und Weltanschauung“. In der Ausprache verbreitete sich Pfarrer Mott eingehend über den Stand der Gemeindearbeit. Der Abend brachte vielerlei Anregungen, an deren Auswertung recht eifrig gearbeitet werden mögen.

Gemeinde- und Vereinswesen

s. Der R. A. B. Bauhen feierte gestern im feierlichen Rahmen des Reglerheims seine diesjährige Gründungsfeier, die vom Vergnügungsleiter, Architekt B. d. A. Kubatz, liebevoll vorbereitet war. Der Vorsitzende, Fabrikant Schmidt, forderte in seiner Begrüßung alle auf, sich allezeit auf die Verbandsideale zu befreinen und am Wohlwachen des Standes und damit auch des Vaterlandes mitzuarbeiten. Ein vorzüglich vorbereitetes Konzert, ausgeführt vom Stadtorchester, leitete zu frohem Festball über. Fr. Tegtmeyer sang im Laufe des Abends, begleitet von Fräulein Messerer, zwei Ländler in der Vertonung von Graeber, die ob ihrer vorzüglichen Wiedergabe reichen Beifall fanden.

t. Löbau. Im Rahmen eines Gemeindeabends sprach am Freitag, den 9. November, Herr Schriftleiter Dr. Domke aus Döbeln über die Katholische Aktion. Das zeitgemäße Thema wurde vom Vortragenden in äußerst geschickter Weise behandelt und den Zuhörern ein klares Bild von den Pflichten und Aufgaben des Katholiken der Gegenwart gezeichnet. — Dank des Eislers einiger Damen und Herren unserer Gemeinde erholt das Refektor einen schönen, würdigen Raum durch Klaviervorträge, Solosänge und einen Chorgesang, die im Reihen des Schubertgedenkens standen. Alle Anwesenden sind wohl einsig darüber gewesen, daß Gemeindeversammlungen dieser Art in Zukunft immer veranstaltet werden können und stets zahlreich und noch zehnreicher wie diesmal besucht werden.

Kunstdenkmal, Dresden, Walpurgisstraße 15. Ausstellungseröffnung neuer Kirchenbauten sowie von Arbeiten von K. Schmidt-Rottluff, O. Bartning, G. Koch u. a. Großteil verlängert von 9 bis 18 Uhr und 14 bis 18 Uhr.

Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte

Witterungsaussichten. In den nächsten beiden Tagen milde, wechselhafte Witterung. Wechselnd, meist stärker bewölkt, vereinzelt Regenfälle. Im Flachland mild bis sehr mild (Temperaturen zumeist bis 10 Grad und etwas darüber). Gebirge bis zu den höchsten Lagen Wärmegrade. Südwestliche bis westliche Winde, besonders im Gebirge vielfach sehr lebhaft.

Es war ein wunderschöner Tag; die Sonne stand leuchtend am klaren Himmel; noch dem helligen Gewitterregen hatte die Schwäle etwas nachgelassen.

Schramm kam erst gegen 2 Uhr zurück; er sah finster aus, verlangte kein Mittagessen und sprach wenig.

„Du hastest ja heute Morgen den Spaten vergessen,“ sagte Hanne und räumte den Tisch ab.

„Ich brauche keinen Spaten.“

„Soll ich dir nicht helfen bei der Arbeit helfen, Richard?“

„Ich nicht nötig. Ich mit die Delphine und einen kleinen Sappan.“

Während Hanne das Gemüthlohe holte, ging Richard Schramm in sein Schlafgemach und wählte im Stroh. Hanne wurde ganz schwach, als sie es hörte.

„Hast du die Sachen weggelegt?“

„Welche Sachen?“ fragte sie verwirrt, obwohl sie ganz genau wußte, was er meinte.

„Den Revolver und die Flinten; ich will sie packen... Kump.“

„Kump... ich meine... ich habe solche Angst vor dem Gedanken und... wie leicht ist ein Unglück da. Richard, denke an den Gedanken.“

„Ich denke an ihn!“ rief Schramm erregt. „Hier das Gewehr!“

„Richard, ist nicht böse; es... es ist nicht mehr da.“

„Wo soll mir der Revolver und das Gewehr oder...?“

„Richard, ich weiß es ja doch, wenn du auch nichts sagst; du bist mit dabei gewesen, als der schicke Gerd erschossen wurde, du bist im Verdacht, und wenn man die Sachen bei dir findet...“

„Wo hast du sie?“

„Ich wollte ein Unglück verhindern und da...“

„Ich... Richard... ich habe sie ins Wasser geworfen.“

Einen Augenblick stand er bereit, sich auf sie zu stürzen; aber ihre Augen blickten ihn, und er stieß ein häßliches Gelächter aus.

„Danach, ja noch! du sollst ich die sagen, warum du es getan? Hier“ — und er warf ein Päckchen auf den Tisch — „hier hast du auch die Patronen. Einen Augenblick sprach darüber und dann schickte sie ihn, dem Schuft, damit er besser trifft, als das letzte mal!“

„Richard!“ rief sie entsetzt.

(Fortsetzung folgt.)

Am anderen Morgen in der Frühe schnürt Schramm mit Waffenruten einige alte Bretter zusammen, welche die Torsarder beim Torsiechen unter die Höhe zu legen pflegten, um nicht im Morast zu verfangen. Er lud sie auf seine Schulter und ging ins Moor hinaus. Hanne sah ihn nach und atmete auf. „Gott sei Dank! er geht an die Arbeit!“

Deutsche Jugendkraft**Fußball****DJK Dresden schlägt Tgme Dresden 5:1 (2:0).**

Einen unerwarteten Sieg errang die DJK-Elf auf dem Spielplatz in Laubegast. Zu Beginn des Spieles, der durch ein vorangegangenes Pflichtspiel 20 Minuten Verzögerung erfuhr, hatte die DJK-Elf nur zehn Mann zur Stelle. Der Torwart Niedel war trotz des späteren Beginns noch nicht erschienen. Die Niederlage ließen so gut wie sicher zu sein. Schäuble ging ins Tor und hielt was es zu halten gab. Nach zehn Minuten erschien der Torwart, so daß nun die Mannschaft in vorgefeierter Aufstellung spielen konnte. Schäuble hat kaum seinen Stürmerpositionen eingeschlagen, bekommt den Ball, umspielt geschickt die Verteidigung und schlägt zum ersten Treffer ein. Das war Auskunft genug, um mit weiteren Erfolgen aufzumachen. DJK kommt immer mehr in Schwung. Außer dem Linksspieler Steiner sind alle Spieler mit besonderem Elfer bei der Sache. Keine Erfolgsmöglichkeit und bringen die gegnerische Mannschaft durch tödloses Zusammenstoß schwer in Druck. Beim Stand von 4:0 erreicht Tomke das Ehrentor, das DJK durch einen fünften Treffer wieder wettmacht. Die Mannschaft der DJK verdient einen Gesamtsieg. In die Tore setzen sich Schäuble (M. Kellner und Wrobel je 1.

Die Spiele der Gangruppe Elblal**Fußball****Tenn- und Sportverein Blasewitz 1. gegen Guts Muths 1. 2:2 (1:1).**

Das „Derby“ im Dresdner Turnersportfussball hatte eine ganze große Aufsicht angezogen. Sofort nach Anpfiff drückte Blasewitz nach. Guts Muths gelang es durch Klänge von Kochmann den ersten Treffer zu erzielen. Nach einem Durchbruch musste dann Jähnichen (Blasewitz) durch Verletzung aussteigen. Trotz schlechter Verteidigung fiel das Ausgleichstor. Nach der Halbzeit verlor Blasewitz durch Zurücknahme einiger Stürmer das Mannschaft zu halten. Bei einem Durchbruch kam durch einen hohen Fernschuß der Blasewitzer Halbrehde unverhofft zum Führungstor. Blasewitz zog jetzt immer mehr Leute zurück, um das Ergebnis zu halten. Auch der Guts-Muths-Mannschaft konnte durch die zahlreiche Verteidigung unbeholfen einschlagen. Dem Endverlauf entspricht das unentschiedene Ergebnis. — Germania Hainsberg 1. gegen Alsbachwitz 1. 4:1 (1:0). — A. T. V. Stechitz 1. gegen Radebeul 1. 4:1 (1:1). — T. T. V. Großenhain gegen Weinböhla 1. 2:2 (2:2). — Friedenau 1. gegen Bornstädt Klingenberg 1. 6:0 (0:0). — A. T. V. Torgau-Meuselwitz 1. gegen Radeberg 2:0; — Altkirche 1. gegen Weißwitz 1. 3:1 (2:0). — Guts Muths 2. gegen D. T. V. Weißwitz 2. 3:0 (3:0). — Moritzburg 1. gegen Weinböhla 1. 6:0 — Weißer Hirsch 2. gegen A. T. V. Torgau-Meuselwitz 2. 7:2. — B. T. V. Stechitz 2. gegen Krippen 1. 3:2.

Handball.**Jahn Plano 1. gegen Turnerförscht 1877 1. 5:8 (1:1).**

Vom Anpfiff an entwickelte sich ein schönes, schnelles Spiel. 1877 ging nach einem Durchbruch durch Kühnert in Führung. In der 20. Minute fiel John Birna aus. Nach dem Wechsel übernahm 1877 nochmals die Führung, aber schon nach zwei Minuten fiel Birna aus. In der 42. Minute rissen die Planoer die Führung an sich und kamen noch zu zwei weiteren Erfolgen, denen die Dresdner nur einen entgegenstellen. Die Planoer Gäste hatten Schuhschuh. John Birna konnte insofern gelassen — Turnergemeinde Dresden 1. gegen Großröhrsdorf 1. 2:2 (1:1). — Dresden-Plauen 1. gegen Leibniz-Renstra 1. 3:2 (1:0). — Radebeul 1. gegen Königsbrück 1. 6:5 (2:2). — Trachenberge 1. gegen DJK Ost 1. 2:0 (2:0). — A. T. V. Dresden 1. gegen A. T. V. Stechitz 1. 8:1 (3:1).

Fußball im Gau Ostsachsen**DGS klar an der Spitze**

Die beiden bisher noch ungeschlagenen Mannschaften im Gau Ostsachsen DSG. und Fußballdring kämpften gestern um die Führung. Erwartungsgemäß fand dieses Spiel größtes Interesse, und 6000 Zuschauer hielten sich auf dem Sportplatz an der Bärenberger Straße eingefunden.

Dresdner Sport-Club schlägt Fußballdring 2:1.

Den vorhersehbaren bedeutete die Disqualifikation des ausreichend qualifizierten Mittellaufers Saxe für Fußballdring eine Schwächung der Elf. Wenn sie trotzdem nur so knapp geschlagen werden konnte, ist das ein Beweis für aufopferungsvolle Arbeit eines jeden Spielers. Die Mannschaft zeigte zwar keine technischen Feinheiten oder gar Schönheiten beim Spiel, sondern war nur darauf bedacht, trüllige Situationen vor dem DSG-Tor zu schaffen, die ihr auch teilweise sehr gut gelangen, ohne jedoch von Erfolg gekrönt zu werden. — Die Dresdner wies wieder Erstaunen nicht die gute Form vom Freitag auf; einige Spieler machten einen recht matten Eindruck. Meistens Seemöhl zeigte durchweg mäßige Leistungen. Es dauerte eine gewisse Zeit bis sich alle „gefunden“ hatten und in der 30. Minute durch Puschka mit dem ersten Tor und einigem Tor bis zur Pause fiel. In der zweiten Halbzeit versuchte Plano mit aller Macht den Ausgleich zu erzielen, der auch durch Hahnewald in der 61. Minute fiel. Richter war unzählbarweise herausgeschnitten und der Spieler nutzte diese Gelegenheit entschlossen aus. Nach wechselhaftem Spiel glänzte kurz vor Schluss wiederum Plano durch nachdringliche Einzelstreichung das zweite und siegreichende Tor. — Fußballdring hatte vor dem Spiele Protest wegen der Disqualifikation Storfes eingelegt.

Die beiden weiteren Verbandsspiels der 1. Klasse brachten unterschiedliche Ergebnisse.

Stadtgesellschaft 1893 gegen Spielvereinigung 2:2.

Dem gleichmäßig verteilten Spiel entsprach vollaus des unterschiedlichen Ergebnis. Spielvereinigung ging durch Dittrich in Führung. Bis zur Pause fiel dann auf beiden Seiten kein weiteres Tor. Nach Wiederbeginn erzielte Plano einen durch Kopfball zuerst den Ausgleich, dem kurz darauf wiederum Dittrich für Spielvereinigung ein weiteres Tor entgegensezte. Den Ausgleich erzielte schließlich John. Bei beiden Mannschaften gefiel besonders das Schlußduo.

Mitteldeutschland schlägt Westdeutschland 6:5 (4:2)**Das Vorrundenspiel um den DSB.-Handballpokal**

Bei etwa 6000 Zuschauern fand auf dem Leipziger Sportplatz das Vorrundenspiel um den D. S. B.-Handballpokal zwischen Mitteldeutschland und Westdeutschland statt. Die nochste Witterung und der leuchtende Himmel ließen die Stimmung erhöht. Die Westdeutschen protestierten, der Linienrichter protestierte — jedoch Standhartinger hält es nicht für nötig, sich vor der Richtigkeit seines Urteils zu überzeugen und lädt es zu, daß ein mitteldeutscher Spieler den Ball einfach nochmals ins Tor einfenet. Ungeachtet dessen, ob der Ball tatsächlich im Tor war, wäre es für dieses entscheidende Spiel zwecklos, darüber gemessen, der Münchener Schiedsrichter hätte sofort Anstoß gesetzt, den Protest der Westdeutschen zu untersuchen. Das Spiel ist damit für Mitteldeutschland mit 6:5 entschieden, der unentschiedene Stand von 5:5 wäre die richttere Lösung gewesen, gemessen an den Leistungen hätten die Gäste das Spiel mit dem gleichen Torunterschied gewinnen müssen.

Berlin gegen Volksverband 16:6.

Unberlegenes technisches Können der Berliner brachte dem Sieg in Stettin die Note auf. Selbst recht einfaches Spiel des Gegners vermochte nur minutenlang auszufordern zu wirken. Schon bald nach Beginn war Berlin zweimal erfolgreich, dann holten die Berliner ein Tor auf, nutzten aber ebenfalls darauf den Ball noch dreimal in die Heiligtum lassen. Bei Heimheit stand es dann noch 6:3. Nach der Pause wurden die Berliner fast ständig in die elende Hälfte zurückgedrängt. 9 Toren der Berliner konnten sie nur 3 entgegen setzen.

Süddeutschland gegen Norddeutschland 5:4.

Die Begegnung in Hannover zwischen dem Volksverband Süddeutschland und den Vertretern des Nordens ging bei schlechtem Spektakel vor sich, und so den Norden überwältigend als gleichwertige Mannschaft nach einer ausgeschiedenen ersten Halbzeit. Die Seiten wurden mit 3:3 ausgetauscht, und nach der Pause wurde erblittert um den Sieg zu streiten. Der Norden ging in Führung. Durch unberichtigtes Spiel holte Süddeutschland dann aber 2 Tore auf und siegte das Ende auf 5:4. Die Norddeutschen bewiesen sich vereinzelt um den Ausgleich. Sie hatten zwar eine günstige Gelegenheit, die aber auszulassen wußte, und so blieb es bei dem Sieg des Südens.

Neuenburg gegen Sportvereinigung 2:5. Germania gegen D. S. B. Stuttgart 3:0. Erfurt gegen Schwerin 6:0. Sportring gegen SG. Almenau 2:1. D. S. B. gegen SG. Stadtteil 5:0.

Mitropa-Pokalspiele**Rapid feiert, aber DSC gewinnt den Pokal.**

Am zweiten Entscheidungsspiel um den mitteleuropäischen Pokal für Vereinsmannschaften standen sich vor 30.000 Zuschauern in Wien die Mannschaften von Rapid Wien und FTC Budapest gegenüber. Die Österreicher, die im ersten Spiel in Budapest von dem ungarischen Meister 7:1 bezwungen worden waren, traten überwältigend einen glatten Sieg davon. Das Ergebnis 5:3 (2:3) für Rapid reichte jedoch nicht aus; denn das bestreitene Torverhältnis aus beiden Spielen gab zugunsten der Ungarn den Ausdruck, die damit Pokalsiegerin sind. Das Spiel sah die Wiener trotz schwächerer Präferenz mehr im Angrifff. Der Schiedsrichter Garzaro (Slowenien) verwies in der zweiten Halbzeit den Ungarn Takos wegen eines großen Verstoßes gegenüber Horvath vom Feld. Weilich (Rapid) führte einen Freistoß so hart, daß das Netz durchschossen wurde.

Oesterreich gegen Italien 2:2. Am Nationalstadion in Rom standen sich die Fußballmannschaften von Österreich und Italien unter Leitung des Belgiers Vanzeno im Länderkampf gegenüber. Bei schönem Wetter wohnten dem Spiel, das 2:2 endete, etwa 90.000 Zuschauer bei. Vor allem war Italiens Verteidigung und Läuferreihe sehr hart, die drei Angreifer gelieferten weniger. Die Österreicher spielten sehr hart; am besten war die Hintermannschaft.

Handball im Gau Ostsachsen

In der ersten Klasse fiel das Treffen Südwest gegen Guts Muths wegen schlechten Wetters aus. Das Spiel DSG. gegen Dresdenia wurde nur als Gesellschaftsspiel durchgeführt, da der angesetzte Schiedsrichter nicht erschienen war. Auch von den Damenspielen wurden zwei nicht ausgetragen. Mit Großenhain trat gegen Polizei nicht an, und Cottbus sagte kurz vor Spielbeginn das Gesellschaftsspiel gegen Fußballdring ab.

SV. B. 03 gegen Brandenburg 0:1.

Beide Parteien einigten sich trotz schlechten Wetters auf ein Verbundspiel. Der Kampf wurde dadurch naturgemäß unglücklich, so daß sich der Schiedsrichter gewünscht sah, in der zweiten Halbzeit je einen Mann vom Felde zu verweisen. Während Brandenburg im Sturm die besseren Leistungen zeigte, war vor allem die Hintermannschaft recht gut. An den ersten dreihalb Minuten waren die Gäste mehr im Vorteil, die zweite Halbzeit zeigte ausgeglichenes Spiel. Das einzige Tor fiel schon in der 15. Minute durch den Rechtsaußen Müller.

Dresdenia gegen DSG. 6:1.

Beide Parteien einigten sich trotz schlechten Wetters auf ein Verbundspiel. Der Kampf wurde dadurch naturgemäß unglücklich, so daß sich der Schiedsrichter gewünscht sah, in der zweiten Halbzeit je einen Mann vom Felde zu verweisen. Während Brandenburg im Sturm die besseren Leistungen zeigte, war vor allem die Hintermannschaft recht gut. An den ersten dreihalb Minuten waren die Gäste mehr im Vorteil, die zweite Halbzeit zeigte ausgeglichenes Spiel. Das einzige Tor fiel schon in der 15. Minute durch den Rechtsaußen Müller.

Dresdenia gegen DSG. 6:1.**Das Ergebnis wäre bei weitem nicht so hoch ausfallen,****wenn Böhme im DSG-Tore gestanden hätte; der Erfahrmann ver-****sorgte. Dresdenia war von Anfang an die überlegene Partei.****Die DSG-Mannschaft spielte recht mäßig. Zur Pause stand****das Treffen bereits 3:0. In der zweiten Spielzeit sah dann****Dresdenia die gleiche Anzahl Tore, während DSG. nur zum****Erstentreffer kam. — Polizeivereinigung gegen D. V. C. 5:2.****— Ring gegen SV. v. Falkenhagen 5:0. — Streiteln gegen****D. S. C. Reserve 4:1. — 12. Komp. I.M. 10 gegen Stieglitz****Sportverein 15:2. — Sportluf gegen Freital komb. 1:7. — Von den Verbundspielen der Damen verließ eine unerwartete****Der jungen Brandenburg-Mannschaft gelang es, Dresdenia 2:0****zu schlagen. Allerdings trat Dresdenia nicht vollständig an.****— Spielvereinigung und A. T. B. spielten in Rauchlin 0:0. Das****Ergebnis entspricht dem Können beider Mannschaften. — DSG.****Damen gegen Sportklub Charlottenburg Damen 3:2 (1).**

Weitere Fußballergebnisse: Oberlausitz: Bautzen gegen SV. Reichenaue 4:0. Bützow-Vollspellsclub gegen Sportverein Bützow 7:1. Sportluf Neugersdorf gegen Greifswald Dresden 3:3. Sportverein Obercunnersdorf gegen Bautzen Reserve 4:2. — Mitteldeutschland: Zwickau: Fußball-Club 02 gegen Zwickauer Sport-Club 0:2. BVB. gegen Sportfreunde Leipzig 1:1. Hartenstein: Sportverein gegen BVB. Schneeberg 0:6. Werbau: TuB. gegen Sport-Club Planitz 2:6. Glashau: BVB. gegen SG. Grimmaischau 0:9. — Plauen: BVB. gegen Konradswitz 2:1. Sportverein gegen Vogtländischen FC. Plauen 1:1. Halle: Borussia gegen BVB. Merseburg 2:2. Wacker gegen Sportverein 98 3:2. Eintracht gegen Ammendorf 1910 2:6. Merseburg: Sportverein 98 gegen Sportverein Halle 5:3. Magdeburg: Fortuna gegen BVB. Schönebeck 4:3. Sport-Club 1900 gegen Preußen Burg 6:1. Arbeiter-Viktoria gegen Preußen 2:0. Viktoria 96

Die soziale Gliederung Ostelbiens

Eine Statistik.

Wie sich die Versöhnung der östlich der Elbe gelegenen Provinzen (einschl. Berlins, auschl. Schleswig-Holsteins) nach ihrer „Stellung im Vertrag“, d. h. nach ihrer sozialen Schichtung gliedert, zeigt das Preußische Statistische Landesamt nunmehr in Nr. 40 seiner „Statistischen Korrespondenz“, nachdem es in Nr. 39 über die soziale Gliederung im östlichen Preußen nach der Berufszählung von 1907 berichtet hat.

Der Anteil der Selbständigen in der Land- und Forstwirtschaft an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen schwankt zwischen 16,3 (Pommern) und 20,0 Prozent (Oberschlesien), der der landwirtschaftlichen Arbeiter (einschl. Knechte und Mägde) bewegt sich im allgemeinen zwischen 38,0 (Brandenburg) und 45,3 (Pommern); nur Oberschlesien bildet insofern eine Ausnahme, als bei ihm die Arbeiter 27,4 Prozent der in Land- und Forstwirtschaft insgesamt erwerbstätigen Personen betragen. Den entgegengesetzten Wert erreicht in den mitteleuropäischen Familienangehörigen mit 51,1 Prozent die Anteile der andern Provinzen, die zwischen 25,9 und 42,2 Prozent liegen, weit übertroffen. Die Erklärung hierfür ist darin zu suchen, daß in Oberschlesien die Zahl der kleinen Landwirte relativ groß ist. Bei einem Vergleich der Verhältnisziffern des Gesamtgebietes mit den Staatsziffern ergeben sich nur bei den Arbeitern der Arbeiter und der Mithilfenden bemerkenswerte Unterschiede; einem hohen Anteil der Arbeiter steht ein geringerer der Mithilfenden gegenüber. Die trotz aller Industrialisierungstreibungen verhältnismäßig schwache industrielle Entwicklung des Gesamtgebietes hat zur Folge, daß in der Abteilung „Industrie“ im Gesamtdurchschnitt der Prozentsatz der Selbständigen höher — in den agrarischen Gebieten fast doppelt so hoch — ist als im Staat, der der Arbeiter dagegen etwas geringer. Die Angestellten treten gegenüber dem Staat ebenfalls zurück. Die Abteilung „Handel und Verkehr“ ist im allgemeinen nur wenig geringer als im Staat bestellt. Ostpreußen weist hier sogar einen merklichen Überschub auf. An den Großstädten ist der

Anteil der Angestellten bedeutend höher, der der Arbeiter geringer. Zwischen den einzelnen Großstädten bestehen jedoch größere Unterschiede.

Von den 2,7 Millionen Arbeitern der östlichen Provinzen — ohne Berlin — die rund 30 Prozent der Arbeiter des Staates darstellen, sind über ein Drittel, nämlich 933 000 Landarbeiter (d. h. fast 60 Prozent der Landarbeiter des Staates). Die Knechte und Mägde sind gegenüber Pommern und Brandenburg mehr stark vertreten, was mit der dort in größerem Umfang vorhandenen bäuerlichen Betriebsform zusammenhängt, während am geringsten ist ihr Anteil in Pommern, wo der Großbetrieb unvergleichlich herrscht. Andererseits weisen die Arbeiter mit Deputaten oder Dienstleistern in Schlesien und Brandenburg einen besonders schwachen Anteil (rund 7 bzw. 12,1 Prozent) gegenüber den andern Provinzen auf. Die Arbeiter ohne Land (auschl. Knechte und Mägde) machen in allen Provinzen etwa die Hälfte sämtlicher landwirtschaftlicher Arbeitskräfte aus. Der Anteil der Arbeiter, die eigenes oder gepachtetes Land bebauen, erreicht im Hochstift (Brandenburg) nur 2,6 Prozent.

Gegenüber der letzten Berufszählung von 1907 ergibt sich im Gesamtgebiet eine Vermehrung sämtlicher Berufszugehörigen um 1,67 Millionen, das bedeutet eine Bevölkerungsanzunahme um 12,0 Prozent (Staat 14,9 Prozent). Oberschlesien und Niederschlesien weisen nur je 7,6 Prozent Bevölkerungsanzunahme auf, was auf die in diesen Provinzen beobachtete Rückwanderung zurückzuführen sein dürfte. Im Gesamtgebiet ist eine Rückgang der landwirtschaftlichen Bevölkerung um rund 170 000 Köpfe oder 4,03 Prozent eingetreten. Die einzige Provinz mit einer, wenn auch geringen, Zunahme der landwirtschaftlichen Bevölkerung (um 0,67 Prozent) ist Pommern. Im Gegensatz zu der allgemeinen Abnahmedevelopment steht die überall zu beobachtende Zunahme der landwirtschaftlichen Angestellten.

Im Gegensatz zu der Landwirtschaft ist in der Industrie eine Zunahme zu verzeichnen, die bei den Erwerbstätigen insgesamt 32,5 Prozent und bei den Berufszugehörigen 12,4 Prozent beträgt. Die Selbständigen Gewerbetreibenden-

Leipziger Sender

Mittwoch, 13. November:

- 15.00 Uhr: Frostmelodien.
- 15.15 Uhr: Musikalische Rassestunde mit Funkwerbung.
- 16.30 Uhr: Unterhaltungsmusikalischer Nachmittag.
- 17.45 Uhr: Funkwerbeschichten.
- 18.00 Uhr: Feuerfunk.
- 18.30–18.55 Uhr: Sektor Claude Granier, Gertrud van Escher, Grönwald für Anfänger. (Deutsche Welle, Berlin.)
- 18.55 Uhr: Wettervoraus sage und Zeitangabe.
- 19.00 Uhr: Dr. W. H. Behn, Leipzig: „Private und öffentliche Wirtschaftsgestaltung“. B.: „Die Sonderstellung der östlichen Beziehungen und ihre neuen Erziehungsformen“.
- 19.20 Uhr: Professor Dr. Erich Brandenburg, Leipzig: „Von Bismarck bis zum Weltkrieg.“ (Zugleich Übertragung auf die Deutsche Welle, Berlin.)
- 19.45 Uhr: Dr. Peter Graf: „Sternschuppenball im November“.
- 20.15 Uhr: Balladen von Carl Löwe.
- 21.00 Uhr: Mosaik.
- 22.00 Uhr: Pressebericht und Sportfunk.

den haben allerdings fast überall ab, die Angestellten und Arbeiter ausnahmslos in allen Provinzen zugewonnen (Angestellte um rund 14,6 Prozent, die Arbeiter um rund 29 Prozent). Verhältnismäßig am stärksten ist der Anstieg in der Abteilung „Handel und Verkehr“, wo er 53,5 Prozent bei den Erwerbstätigen und 33,5 Prozent bei den Berufszugehörigen beträgt.

Bei der Bewegung in der Industrie ist die Sonderstellung Berlins hervorzuheben, wo die industrielle Bevölkerung härter als im Staatsdurchschnitt vermehrt hat, während die übrige Ost in seiner gewerblichen Entwicklung gegenüber dem Staatsdurchschnitt zurückgeblieben ist.

Besonders für den politischen Teil: Dr. Herbert Weißig, Dresden für den Sozialen Teil und das Heimatland: Dr. Max Domke, Dresden für Angelegenheiten: Kurt Lenz, Dresden.

**Die größten Vorteile
in
Qualität Auswahl
und Preis**

Aussteuer-Tage

Tischwäsche
Gedecke
Tischdecken
besonders weit unter Preis

Verpassen Sie nicht diese überaus günstige Einkaufsgelegenheit in Damen-Wäsche und Wäschestoffen bei sachgemäßer fachmännischer Bedienung. Kauf Sie schon jetzt für das Weihnachtsfest

**Siegfried
Schlesinger**
Joh. Carl Kaiser

Herr Generalagent
Alois Burkert und Frau
Götz-Allee 19, 3. Stock

feiern am Montag das Fest der
Goldenen Hochzeit

Dresden - A., den 12. November 1928

Für die überwältigend zahlreichen Belege der Liebe und Anteilnahme durch Blumenschmuck, Wort, Schrift, Gesang und letztes Geleit beim Heimgehen meiner lieben Frau, unsrer guten Mutti

Elisabeth Banda
geb. Braunschläger
können wir nur hierdurch unsern
herzlichen Dank

zum Ausdruck bringen. Ganz besonders danken wir auch Herrn Bäckermeister Oehmichen und Frau, die während den Tagen schwerer Krankheit in edler Nächstenliebe tatkräftige Hilfe leisteten.

Die liebe Entschlafene aber möge ruhen in Gottes Frieden.

In tiester Trauer
Georg Banda nebst Kindern
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.
Radeberg, den 12. November 1928.

EINLADUNG
Heute Montag,
den 12. November 1928
abends 1/2 Uhr
findet im großen Saale der „Goldenen Weintraube“
in Kötzschenbroda die

weltliche Schlüsse der Mission
mit Festrede des hochw. Herrn Bischofs
Dr. Christian Schreiber
Ihre Gäste herzlich willkommen!
Straßenbahn - Haltestelle Weintraube. 8 Minuten
vom Bahnhof.
Kath. Pfarramt Kötzschenbroda.

Vincentius-Verein zu Dresden, e. V.

**Die 79. ordentliche
Generalversammlung**

findet am
13. November 1928, abends 8 Uhr
im Konferenzzimmer statt.

Lageordnung:
1. Vorlegung des Rechenschaftsberichtes und der
Jahresrechnung.
2. Revisionsbericht und Entlastung des Vorstandes.
3. Wahl der Vorstandsmitglieder.
4. Verabschiedenes.

Um zahlreichen Besuch, auch von Mitgliedern der Zweigkonferenzen, wird gebeten.

Gl. Paulus-Gemeinde Dresden-Plauen

Sonntag, den 18. Novbr. 1928
abends 1/2 Uhr im großen Saale des Kolpinghauses, Kümmelstraße 4

Groß-Theaterabend

Zur Aufführung gelangt durch den Marienvorsteiner „Heiliges Feuer“ von Paul Humber.

Anschließend Tanz.

Mitglieder und Gäste sind herzlich eingeladen
Eintritt 3,—, 1,50 und 1,— R. Eintritt 1/2 Uhr.

Kath. Verein Dresden-Strehlen, e. V.

Dienstag, den 20. November 1928
im Saale der „Großen Wirtschaft“
(Großer Garten)

**KONZERT, GESANG,
VORTRÄGE, TANZ**

Um recht zahlreichen Besuch
wird gebeten

Anfang 7 Uhr — Eintritt 50 Pf.

**Behannimachungen von kathol. Vereinen
gehören in die Sächsische Volkszeitung!**

Zimmer, leer od. einfach
mit Ofen, Altstadt (Kötzschenbroda)
bevorz. sofort gefüllt.
Angebote unter 4092.

Gl. Ottoliani, Görlich

Wiesniger Straße 94/95
vergibt ab 15. Nov. eine
Zwei-Zimmer-Wohnung
1. Stock (Sonnenseite) un-
möbliert, mit voll. Fenster.
Außerdem eine Ein-Zim-
mer-Wohnung 2. Stock
möbliert.

Solides Fräulein

29 Jahre, gute Köchin,
sucht Stellung
als Köchin oder Wirt-
schaftlerin in Hotel oder
Privathaushalt.
Angebote unter 4074.

Kaufmann

in best. Hof., jung u. ge-
jung, willigte die Bekannt-
schaft kath. Dom. mit vor-
nehmem Char., angenehm.
Äußerer, anmutig. Verhältnis
bis 30 J. alt, auch Witwe,
zu spät. Heirat. Bild-
öffner erbet. unter 4081.
Diskretion Ehrensache.

**Boržigliche
Pension**

ab Dezern 1929 findet kath.
Schüler Dresden höherer
Lehranstalt bei gebildeter
Familie. Ggf. Angebote
unter 4066.

Preiswerte Pension

in gutem Hause.
Fritzsche, Dresden,
Nürnberger Str. 59, Pfr. L.

St. Ursula
Erfurt

Grundschule, Lyzeum bezw.
Oberlyzeum nach den Be-
stimmungen von 1923.
Frauen schule u. staatlich an-
erkannte Hauswirtschaftsschule
Gesunde Lage, neuzeitlich ein-
gerichtetes Haus. Songförmige
Erziehung u. gediegene Aus-
bildung. Prospekte u. Aus-
künfte durch die Oberin.
Ihre Anzeigen zuweisen

Dresdner Theater

Opernhaus

Montag
Unterstrichene B
Sly (1/8)
G.-U.-B. Gr. 1: 8101—8200
und 801—850

Dienstag

Unterstrichene B

Der Schneevogel;
Gianni Schicchi;
Spielzeug (1/8)

Mittwoch

Rudiments 4 Uhr
Rotkäppchen
Hänsel und Gretel

Donnerstag

Unterstrichene B

Troll und Cressida (1/8)

Vorabend

Unterstrichene B

Datterich (1/8)

Freitag

Unterstrichene B

Die Kraft (1/8)

G.-U.-B. Gr. 1: 8801—8500

Mittwoch

Gastspiel Wolf Müller

Onkel Bräsig (1/8)

G.-U.-B. Gr. 1: 4001—4100
und 6801—8000

Spieltag

Unterstrichene B

Der Prozeß d. Mary Dugan
(1/8)

G.-U.-B. Gr. 1: 8501—8600

Samstag

Unterstrichene B

Der Prozeß d. Mary Dugan
(1/8)

G.-U.-B. Gr. 1: 8601—8800

Montag

Unterstrichene B

Der Himmel der Helma

Freitag

Unterstrichene B

Königshof-Theater

Täglich abends 8 Uhr

Sensationelles Programm

Wer arbeitet, esse

zur Aufrechterhaltung seiner körperlichen und
geistigen Kräfte zum Delikatissum und Beigefügt

Frühsäfte zwischentag

Oberall erhältlich

**KONZERT, GESANG,
VORTRÄGE, TANZ**

Um recht zahlreichen Besuch
wird gebeten

Anfang 7 Uhr — Eintritt 50 Pf.

**Behannimachungen von kathol. Vereinen
gehören in die Sächsische Volkszeitung!**

Ihre Anzeigen zuweisen

SLUB
wir führen Wissen.